

Der
Hausgottesdienst

der
alten Griechen.

Von
Christian Petersen,
in Hamburg.

Mit einem lithographirten Grundriss des Griechischen
Hauses.

Cassel, 1851.
Druck und Verlag von Theodor Fischer.

Bibliothèque Maison de l'Orient



150101

V o r w o r t.

Der folgende Vortrag, welcher im J. 1849 zur Feier von Winckelmanns Geburtstag am akademischen Gymnasium in Hamburg vor einem grösseren Publicum von Gelehrten, Künstlern und Kunstfreunden gehalten wurde, ist weit entfernt auf Vollständigkeit und endgültige Entscheidung Anspruch zu machen. Wenn der Verfasser ihn dennoch der Veröffentlichung nicht unwerth achtete, so wurde er dabei zunächst durch die Erwägung geleitet, dass der Gegenstand noch nirgends sich einer auch nur einiger Maassen umfassenden und zusammenhängenden Darstellung zu erfreuen gehabt hat. Wenn einzelne noch fragliche Behauptungen zu unbedingt ausgesprochen scheinen, so wird das in der begrenzten Zeit und in dem Zweck, die keine kritischen Untersuchungen zuliessen, Entschuldigung finden. Uebrigens ist der Verfasser bemüht gewesen, den Unterschied der, wenn auch neuen, doch vielleicht erwiesenen Ansichten und der noch weiter zu begründenden Vermuthungen in den Anmerkungen geltend zu machen. Die so wichtige und interessante als schwierige Frage über Anlage und Einrichtung des Griechischen Hauses konnte als Einleitung nur kurz behandelt wer-

den, erscheint aber in einem Zusammenhange, der noch gar nicht beachtet ist und ein vielleicht unerwartetes Licht auf sie fallen lässt. Die vorläufige Veröffentlichung der bisher gewonnenen Ergebnisse wird um so mehr gerechtfertigt erscheinen, als es gelungen sein sollte thatsächlich zu beweisen, dass die Fragen über das Haus und über den Hausgottesdienst künftig nur im Zusammenhange dürfen behandelt werden. Sollte die Mittheilung vielleicht Veranlassung geben, dass auch andre sich über den Gegenstand aussprechen, so darf der Verf. hoffen, sein Material, das bereits viel reicher ist, als es hier auch in den Anmerkungen erscheint, vervollständigt und seine Ansicht berichtigt zu sehen, bevor seine Untersuchungen für eine ausführlichere kritische Behandlung des Gegenstandes reif scheinen. Der grössern Deutlichkeit halber schicken wir die Erklärung des beigefügten Grundrisses der Abhandlung voran.

Erklärung

des

Grundrisses vom Griechischen Hause.

Der Grundriss ist nach dem Beckerschen (Charikles Bd. I. Taf. I.) entworfen, wodurch die Unterschiede um so leichter in die Augen fallen. Ein selbstständiger Entwurf würde besonders die Verhältnisse der einzelnen Theile zu einander anders gestaltet haben, allein da unsre Erklärung sich überall auf Becker bezieht, so schien es angemessen, sich auch im Grundriss ihm so nahe als möglich anzuschliessen.

a. Flur, iter, *θυρωρεῖον* Vitr. VI. 7. (10), *πρόδομος*, *προαύλιον*, dessen Eingang von der Strasse *πυλών*, *θυρών* heisst, Pollux I. 77.

b. Kammer für den Thürsteher, *cella ostiaria* Vitr. *πυλώριον* Poll.

c. Räume, die bald für Wagen und Zugvieh eingerichtet, bald zu Läden, Werkstätten entweder vom Hausbesitzer selbst benutzt oder zu diesem Zweck oder zu abgesonderten Wohnungen vermietet wurden. *Equilia* Vitr. Pollux begreift diese Theile unter

dem Namen πρόδομος, wenn er I. 78 sagt: τῶν δὲ οἰκιῶν πρόδομος καὶ δῶμα καὶ δωμάτιον καὶ ξενῶν. Genauer werden sie als σταθμοὶ oder ἐργαστήρια beschrieben mit Beziehung auf die Darstellung auf der Bühne IV. 124. Vergl. Meineke Fragm. Com. III. p. 10 und Eurip. Orest. v. 1147.

d. Säulenhalle um den vorderen Hof (ἀνλή), bei Vitruvius peristylum, porticus, bei Pollux I. 77. 78 τόπος περιστυλος oder περικίων und περιστων.

e. Räume für die Vorräthe, welche Landbau, Handel oder Fabriken anhäufen. Sie sind hier, wie meist in den Pompejanischen Häusern, als von einander getrennt gezeichnet. Sie scheinen aber oft wie bei Becker mit einander zusammen gehangen, ja auch mit 5 einen einzigen zusammenhängenden Raum gebildet zu haben, der nur einen Eingang von der Halle hatte, auch wohl mit dem Raum c und durch denselben mit der Strasse in Verbindung stand. Er hiess ταμιεῖον oder στοά Poll. I. 78. Vergl. Aristoph. Pax v. 14. Harpocr. s. v. Κτησίου Διός.

f. Einzelne Gemächer, besonders Schlafkammern für die männlichen Bewohner des Hauses, namentlich die Sklaven; δωμάτια, οἰκήματα, οἴκοι, κοιτῶνες, μυχοί. Becker I. p. 192. Pollux I. 79. X. 30. Athen. III. p. 47. Stob. Flor. LXXXIV. 27. unten Anm. 3. In grösseren Häusern, deren Sklaven im obern Stock wohnten, lagen hier grössere Zimmer oder kleinere Säle zum Gebrauch der Familie. Poll. I. 79. Die Räume 5 und 6 sind nach dem Vorbilde vieler Pompejanischen Häuser und in Uebereinstimmung mit den Zeugnissen Griechischer Schriftsteller als ἐξέδραι und triclinia gezeichnet. Poll. I. 79. Eurip. Orest. v. 1447. Becker I. p. 197. In beiden sind Heilig-

thümer angenommen und hinter 6 ein besonderer Raum kk zur Aufbewahrung heiliger Geräthe. Vergl. Anm. 3. 4. 49 und 199. Diese Räume scheinen vorzugsweise *μυχοὶ* genannt zu sein.

g. Grosser Männersaal *ἀνδρῶν* Vitr. Poll. bei Homer *μέγαρον*. Vergl. Anm. 2. Derselbe ist im Grundriss im Verhältniss zu den übrigen Theilen des Hauses zu klein ausgefallen.

h. Treppe zum obern Stock (*ὑπερφῶν*) des Vorderhauses oder der Männerwohnung (*ἀνδρωνίτις*), welche die bisher genannten Räumlichkeiten umfasst. Doch hatten manche Häuser gar keinen obern Stock und die meisten nur theilweise, so weit es die meist durch hoch angelegte Fenster vermittelte Beleuchtung des untern Stocks gestattete. Becker I. 177 u. 195.

i. Gang, der die Männerwohnung mit der dahinter liegenden Frauenwohnung (*γυναικωνίτις*) verbindet; iter Vitruv. Vor demselben lag die Thür *μέσανλος* oder *μέτανλος* *θύρα* genannt. Becker I. p. 181.

k. Vorrathskammern für den Haushalt, für Haushath, für Bereitung des Mahles und Brodes, *ἄποθη-
και, ταμιεῖα, σιτοποιικὸς οἶκος, μυλῶν*. Pollux I. 79. 80.

l. Treppe für den oberen Stock der Frauenwohnung.

m. Säulenhalle der Frauenwohnung: peristylum, porticus Vitr.

n. Küche, *ὄπτανεῖον* oder *μαγειρεῖον*. Pollux I. 80. VI. 13. Lexicogr. Athen. VII. p. 291. IX. p. 378.

o. Hof der Frauenwohnung, der nach den Pompejanischen Häusern zu schliessen, wohl oft als Garten eingerichtet war. Das bestätigt Vitruvius, der VI. 6 diesen Theil *viridarium* nennt. Er spricht

zwar vom Römischen Hause, aber von Einrichtungen, die vom Griechischen Hause entlehnt waren, bei dessen Beschreibung er hierin auch keinen Unterschied angiebt.

p. Gemächer für die weiblichen Bewohner des Hauses, besonders die Sklavinnen. Vergl. oben f.

q. Bedeckte Halle vor den von der Hausfrau zunächst benutzten Gemächern, *προστίας* und *παστίας* genannt. Vitr. VI. 6. (10) Becker I. p. 175 u. 195.

r. Schlafzimmer des das Haus bewohnenden Ehepaars, *θάλαμος* und *ἀμφιθάλαμος*. Vitr. Poll. Es wäre wohl zweckmässiger gewesen, das grössere durch den Altar als eigentlich eheliches Schlafgemach zu bezeichnen. Es bedarf indess kaum der Bemerkung, dass das Verhältniss der Länge und Breite ganz unmaassgeblich ist.

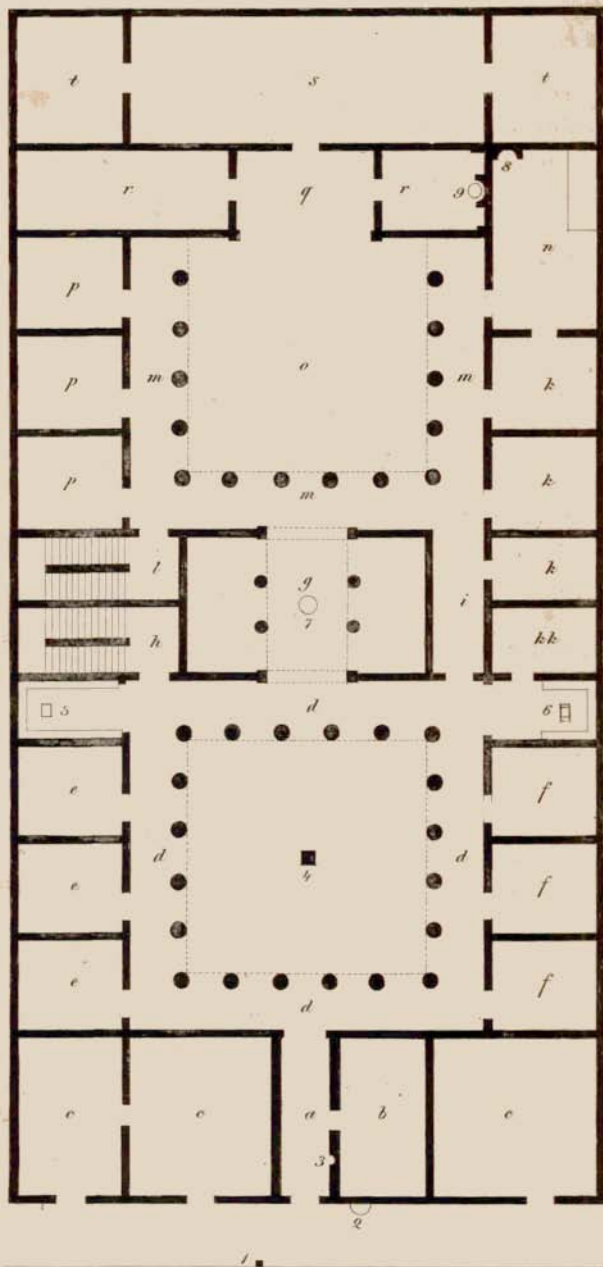
s. Frauensaal, in dem die Hausfrau die weiblichen Hausgenossen namentlich die Sklavinnen mit Spinnen und Weben, auch wohl mit andern weiblichen Handarbeiten beschäftigte: *oeci magni*, in quibus matres familiarum cum lanificiis habent sessiones Vitr. *ἰστεῶν*, *ταλασιουργὸς οἶκος* Poll. I. 79. Grösse und Verhältniss der Länge zur Breite sind unmaassgeblich. Licht konnten diese Räume, wenn von der Aussenseite des Hauses keine Gelegenheit war, durch Fenster über den vorliegenden Gemächern empfangen.

t. Kammern zur Aufbewahrung der Wolle und anderer für die weiblichen Arbeiten erforderlichen Materialien und der daraus gefertigten Stoffe und Kleidungsstücke, *θησαυροί*, *φυλακτήρια* Poll.

1. Die Herme an der Strasse, *Ἐρμῆς ὄδιος*. Lexicogr. Anm. 8—10.

2. Altar des Apollon Agyieus. Anm. 11—33.

Grundriss des Griechischen Hauses.



3. Heiligthum des Hermes Strophaios. Anm. 39.
4. Altar des Zeus Herkeios. Anm. 41—48.
5. Heiligthum der Götter des Erwerbes (*θεοὶ κτήσιοι*). Anm. 50—65.
6. Heiligthum der angeerbten Götter (*θεοὶ πατρῶοι*). Anm. 70—98.
7. Heiligthum der Hestia. Anm. 99—139.
8. Heiligthum der Küche. Anm. 140—144.
9. Heiligthum der Ehegötter (*θεοὶ γαμήλιοι*) im ehelichen Schlafgemach. Anm. 145—175.

Ueber die Pompejanischen Häuser, welche häufig berücksichtigt sind, sei hier im Allgemeinen bemerkt, dass sie weder mit Griechischen, noch mit Römischen Häusern ganz übereinstimmen. Der Eingang und die daneben liegenden Theile sind nach Griechischer Weise eingerichtet, wodurch das atrium und das impluvium, das sonst nach Römischer Weise die Stelle der Griechischen Aula und des Peristyls einnimmt, viel kleiner wird, als es gewöhnlich in Rom gewesen sein muss. Das so genannte tablinum zwischen der Männer- und Frauenwohnung nimmt die Stelle des Männersaals ein, ist aber kleiner, als derselbe in Griechischen Häusern angenommen werden muss. Auch die Frauenwohnung ist weniger ausgebildet und umschliesst selten den Garten, und wenn das der Fall, fehlt die so charakteristische Einrichtung der Pastas oder Prostas, wie sich diese Baulichkeit von Xenophon bis Pollux nachweisen lässt.

Das Griechische Haus ¹⁾ hatte, wenn nicht eine Säulenhalle vorgebaut war, ein wenig ansprechendes Aeussere. Ausser der meistens einfachen Thür stand

es mit der Strasse nur durch einige im obern Stock meist einzeln und unregelmässig angebrachte Fenster in Verbindung. Die Räume zu beiden Seiten des Eingangs öffneten sich als Läden, Ställe oder Werkstätten unmittelbar auf die Strasse und waren häufig von dem übrigen Hause ganz geschieden und zum Vermiethen bestimmt. Die ziemlich schmale Flur führte auf einen vierseitigen Hof, die Aula, die von Säulengängen an allen Seiten eingeschlossen war. An der einen Seite lagen die Wohnungen für die männlichen Bewohner des Hauses, zunächst für die Sklaven, die andere Seite diente als Speicher (*ταμείον*) für die Vorräthe, welche Landbau oder Handel erwarb. An die dem Eingange gegenüberliegende Seite stiess der Männersaal (*ἀνδρών*), der grösste bedachte Raum des Hauses, in grösseren Gebäuden durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe getheilt und durch die Fenster des erhöhten Mittelschiffes beleuchtet²). Zu beiden Seiten des hintern Säulenganges zogen sich freie Räume bis an die Aussenwände des Hauses hinein, von den Griechen offene Zimmer (*ἐξέδραι*) oder Winkel (*μυχοί*), von den Römern Flügel (*alae*) genannt³). Doch war eins dieser Zimmer näher mit dem Tamicion verbunden und wohl häufig verschliessbar, das andre aber war der gewöhnliche Versammlungsort der Familie⁴); während der Männersaal für Gastmähler und gesellige Zusammenkünfte von grösserm Umfange bestimmt blieb. Diese Räumlichkeiten zusammen genommen bildeten die Männerwohnung (*ἀνδρωνίτις*), welche durch einen Gang neben dem Männersaal mit der dahinter liegenden Frauenwohnung (*γυναικωνίτις*) in Verbindung stand. Er führte auf einen zweiten Hof

oder Garten, der nur an drei Seiten mit Hallen umgeben war. An der einen Seite wohnten die Sklavinnen, an der andern waren Küche und Vorrathskammer. An der vierten Seite, dem Männersaale gegenüber, war ein gegen den Garten freier, oben bedeckter Vorplatz, Pastas oder Prostas, durch zwei Pfeiler begränzt. Von hier führten seitwärts Thüren in die Schlafgemächer der Familie, *θαλαμοί*, grade aus in den Arbeitssaal der Frauen, wo die Hausfrau die Sklavinnen mit Spinnen und Weben beschäftigte. Zu den Seiten lagen Räumlichkeiten, in denen Wolle und anderer Stoff für die weiblichen Arbeiten, so wie das fertige Gespinnst, Zeug und die Kleider, auch Kostbarkeiten aller Art aufbewahrt wurden.

Wenden wir uns nun zum Eingange zurück und erwägen, dass der Männersaal sich meistens frei auf die Halle des ersten Hofes öffnete, etwa nur durch Vorhänge, die beim Gebrauch zurückgeschoben wurden, getrennt oder durch weite Flügelthüren mit der Halle verbunden, dass derselbe bis an die Halle des zweiten Hofes reichte und von dorthier Licht durch verschiebbare Fenster oder Laden empfing, so erneuert die Einbildungskraft sich leicht den reizenden Anblick, den die Durchsicht durch das einfachste Haus gewährt, dem der Blick durch eine Reihe von Prachtzimmern nicht an die Seite zu stellen ist. Die ganze Tiefe des Hauses lag dem Blick des Beschauers auf einmal offen, in dem natürlichsten Wechsel bedeckter und unbedeckter, freier und von Säulen unterbrochener Räume, in denen Schatten und Licht ein zauberhaftes Spiel entfalteten. Der schwach beleuchteten Flur zunächst lag die erste Halle, von dem Seitenlicht des Hofes erhellt: es folgte der Hof

im vollen Lichte des südlichen Himmels, die zweite Halle und dann der Männersaal, der theils das gebrochene Licht der Halle borgte, theils, wie eine Basilika, von oben beleuchtet ward. Und noch einmal wiederholte sich in der Frauzimmerwohnung der Wechsel des gebrochenen Lichtes der Halle und des Himmelslichtes in seinem vollen Glanze, das hier von den Büschen und Blumen des Gartens neuen Reiz erhielt. Das Halbdunkel des bedeckten Raumes vor dem Frauensaal gab der tiefen Durchsicht einen angemessenen Schluss.

Als nun die Kunst ihre Blüthe entfaltete, drang sie auch in's Haus: die Wände der Hallen und Säle schmückten sich mit Gemälden und halberhabener Arbeit. Schon Alkibiades liess durch Agatharchos, einen der ersten Maler seiner Zeit, sein Haus mit Gemälden schmücken. Bildsäulen aber hatten als Gegenstand der Anbetung schon seit Jahrhunderten den Weg in die Häuser gefunden. So war jedes Haus von einiger Bedeutung eine Sammlung von Kunstwerken, welche nicht vom Zufall zusammen gewürfelt, sondern für die Räume, in denen sie Aufnahme gefunden hatten, geschaffen waren und deshalb in ihrer Gesammtheit mit dem sie einschliessenden Hause ein einziges grossartiges Kunstwerk ausmachten.

Und nicht die Sucht zu glänzen hatte die Räume des Hauses mit Götterbildern geschmückt, sondern die Frömmigkeit, welche mit der Liebe zum Schönen verschmolzen das Wesen der Griechischen Religion ausmachte und auch im häuslichen Gottesdienst nur mit der Befriedigung des Schönheitssinnes sich selber genügte. Wie gross und verbreitet die Frömmig-

keit in dem viel geschmähten Heidenthum der Griechen, davon legt die ganze Einrichtung des Hauses nicht den kleinsten Beweis ab. Es enthielt vom Eingange bis zum Ende eine Reihe von Heiligthümern, dass man kaum begreift, wie noch der neuste Forscher zweifeln konnte, ob das Griechische Haus auch nur *ein* besonderes Heiligthum, *eine* Hauskapelle, gehabt habe ⁵⁾. Wenn wir erwägen, dass die Griechischen Tragiker, zumal Euripides, die Sitten ihrer Zeit in das Heroenalter übertragen, so genügt eine einzige Stelle, die Mehrheit von Heiligthümern im Griechischen Hause nachzuweisen. Als nämlich Admets fromme Gemahlin sich dem Tode weihte, um ihrem Gatten das Leben zu erhalten, nahm sie durch Gebet Abschied von *der Hestia und allen Altären* ihres Hauses ⁶⁾.

gault & Herka
es unter Anteil

Einen eben so treffenden Beweis liefert die Stelle, die man fürs Gegentheil hat geltend machen wollen. Platon verbietet in seinen Büchern von den Gesetzen in Privathäusern Heiligthümer zu errichten, aber aus keinem andern Grunde, als weil Leichtsinn und Aberglaube die Häuser mit einer Unzahl von Heiligthümern überfüllt hatte, welche alle Achtung des Heiligen vernichtete ⁷⁾.

Platon selbst
bannt die
Heiligtümer

Wir wollen die ganze Reihe derselben von der Strasse bis zu den innersten Gemächern verfolgen.

Dem Hermes, dem Boten der Götter, und dem Gotte der Boten und Herolde, war die Sorge für Strassen und Wege anvertraut. Darum hatte man ihm auch die Steine geweiht, welche die Fusspfade gegen die von Wagen drohende Gefahr schützten, welche zugleich die Entfernungen und den Ort, an dem sie standen, angaben. Was die Religion unter

Hermes
anweist la
Hestia

ihren Schutz genommen hatte, adelte die Kunst: so erhielten diese Wegesteine den Kopf des schützenden Götterboten, weshalb noch heute Götterköpfe mit vierseitigem Untersatz Hermen heissen ⁸⁾. Sie waren öffentliche Heilighümer; wie hoch sie gehalten wurden, zeigt der durch Alkibiades Leichtsinns herbeigeführte Prozess gegen die Hermenverstümmler ⁹⁾. Aber auch die Bewohner der nächsten Häuser sahen sie als die ihrigen an und bekränzten sie bei frohen Anlässen mit Blumen ¹⁰⁾.

Mehr noch, ja ganz gehörte dem Hause ein abgestumpfter Kegel unmittelbar an der Mauer neben der Thür, ein Altar zugleich und Symbol des Apollon, der hier den Beinamen Agyieus führte, als Beschützer der Strassen ¹¹⁾, und Thyroros oder Thyraios ¹²⁾ hiess, als Wächter der Thür. Mag die Gestalt durch den äussern Zweck, den Schutz der Thür, oder durch die Erinnerung an den Sonnenstrahl, der die Wirksamkeit des Gottes vermittelte, veranlasst sein, aus der Urbedeutung des Apollon, der, wie die ganze Erde, so auch die Strassen erhellt und austrocknet, sind die Beziehungen, die seine Verehrung hier bestimmten, leicht zu erklären ¹³⁾. Trockenheit und Reinigkeit der Strassen waren die Bedingungen der Gesundheit; darum heisst er hier auch Alexikakos ¹⁴⁾, Abwender der Krankheiten, und Paian ¹⁵⁾, Geber der Gesundheit, Apotropaios ¹⁶⁾, Abwender alles Uebels, und Prostaterios ¹⁷⁾, ganz allgemein der Helfer. Wenn man im Alterthum diesen Altar auch dem Dionysos geweiht glaubte, so konnte aus Mangel des Bildes ein Zweifel entstehen, allein derselbe hat einen tiefern Grund in dem Streben der spätern Zeit, Einheit in die bunte Mannigfaltigkeit der Gried-

*Man muss nicht
mit dem
Apollon
Agyieus*

*an
Dionysos*

chischen Götterwelt zu bringen, die sowohl den Dionysos als den Apollon für die Sonne erklärte und daher beide für einerlei hielt ¹⁸). Dass der abgestumpfte Kegel an der Hausthür ursprünglich und eigentlich dem Apollon geweiht war, zeigte nicht nur der Lorbeerbaum ¹⁹), der in breiteren Strassen daneben gepflanzt war, sondern das Bild des Gottes selber, das man mitunter an die Mauer malte ²⁰). Wesen und Bedeutung erhellen auch aus der Verbindung mit andern Göttern im Staatsgottesdienst. Dieser Apollo galt für den Loxias selber, den delphischen Orakelgott ²¹), der den Athenern befohlen hatte, für die Gesundheit dem höchsten Zeus, dem Herakles und Apollon *Prostaterios*, für ein Glück dem Apollon *Agyieus*, der Latona und Artemis Opfer darzubringen ²²). Zu Apollon *Prostaterios* und Artemis *Bullaia* betete man in Athen vor jeder Volksversammlung ²³). In Megara hatte er als *Prostaterios* mit Latona und Artemis einen gemeinsamen Tempel ²⁴) und in der Stadt Tegea als *Agyieus* mit Artemis und Latona ein gemeinsames Fest ²⁵). Beim Apollon *Agyieus* schwur der Vorübergehende, was er eben betheuern wollte ²⁶), bekränzte denselben mit Myrthenzweigen oder entnahm sie demselben, wenn er ihrer sonst bedurfte ²⁷). Zu ihm betete der Heimkehrende ²⁸), wesshalb auch Deianira auf die Nachricht von ihres Gatten Herakles Heimkehr ihm, der Artemis und den Nymphen ein Dankgebet singen lässt ²⁹). Bei jeder frohen Botschaft flammten hier duftende Kräuter der Heimath empor, und, nahm die ganze Stadt Theil an derselben, so waren alle Strassen erleuchtet von den Opferflammen vor den Thüren ³⁰). Aber auch Abwendung des Uebels erwar-

tete man von der helfenden Gottheit: deshalb opfert Klytämnestra auch nach einem Unheil drohenden Traum dem Apollon Agyieus ³¹). Diesen Dienst finden wir über die verschiedenen Länder und Stämme der Griechen verbreitet: ging er auch von den Doriern aus ³²), wir haben das Orakel vernommen, das ihn namentlich nach Athen verpflanzte ³³).

An manchen Häusern fanden sich noch andre mythisch-religiöse Darstellungen, die doch weniger zur Andacht stimmen, als gewerbliche Zwecke unterstützen sollten. Es waren theils allgemeine Zeichen für die Heiligkeit des Ortes, wie Schlangen, die von einem Altar assen ³⁴), oder eine Glücksgöttin ³⁵), theils Götter, die sich auf das im Hause betriebene Gewerbe bezogen, so Aphrodite ³⁶), wie Bacchus ja noch bei uns so in Gebrauch ist. Vor allem musste die Thür gesichert sein gegen Eindringen des Uebels. Dies geschah auch durch Zaubermittel, wie die Meerzwiebel, welche entweder unter der Thürangel vergraben oder über derselben aufgehängt ward ³⁷).

Zum häuslichen Gottesdienst gehören auch die religiösen Veranstaltungen bei ausserordentlichen Veranlassungen, bei frohen sowohl, die durch Bekränzung der Thür kund gethan wurden, wie Hochzeiten und Geburtsfeste, als bei betrübenden, unter denen besonders die Todesfälle hervorzuheben sind. So lange eine Leiche im Hause war, stand ein irdenes Gefäss mit Waschwasser vor der Thür, und Lorbeerzweige lagen daneben, mit denen sich alle, welche das Haus verliessen, besprengten, um sich zu reinigen von der durch die Nähe der Leiche entstandenen Verunreinigung ³⁸).

Wir wenden uns dem Innern des Hauses zu.

Luzak
Einkauf
Apollon
Bacchus

Eben eingetreten begegnen wir sogleich hinter der Thür einem Heiligthum, das dem Hermes Strophaios geweiht war. Er hatte seinen Namen von der Thürangel und stand hier als Gott der Diebe, um das Haus gegen sie besonders vor Einschleichen zu bewachen³⁹⁾. Ob bloss der Kopf oder ob die ganze Figur des Gottes, ob in Malerei oder Plastik und mit welchen Attributen dieser Hermes dargestellt war, ist bis jetzt nicht ermittelt⁴⁰⁾.

Trat man von der Flur in die anstossende Halle, so hatte man den Hof der Männerwohnung, die Aula, vor sich, deren Mitte ein auf Stufen erhöhter vierseitiger Altar einnahm, eins der beiden ältesten Heiligthümer des griechischen Hauses, das sich schon so gut in den Pallästen homerischer Könige⁴¹⁾, als in den Zelten der Helden vor Troja findet⁴²⁾. Dieser Altar war dem Zeus Herkeios geweiht, der durch den Schutz der einschliessenden Mauern dem Hause Sicherheit und Frieden gewährte⁴³⁾. In Erinnerung an die einfache Lebensweise der Vorfahren ward er geweiht durch einen als Opfer dargebrachten Topf mit Hülsenfrüchten⁴⁴⁾. Obgleich wir mit dem Alterthum zugleich die Verbreitung dieses Dienstes bei allen Griechischen Stämmen annehmen müssen, so hatte derselbe doch in Attika eine besondere Wichtigkeit. So lässt der Komödiendichter Kratinos einen lange in feindlicher Gefangenschaft Abwesenden sagen: „Nach vielen Jahren kehrt ich heim aus Feindesland, kaum fand ich wieder die Verwandten, Sippen, Gaugenosser, ins Register ward ich eingetragen; ich habe einen Zeus Herkeios und Phratorios, ich vollziehe die geheimen Weihen⁴⁵⁾“. Es scheint demnach, dass jeder Bürger neben dem Altar

*der Zeus Herkeios
Hermes Strophaios*

*Der Zeus Herkeios
in der Wohnung
Zeus Herkeios*

des Zeus Herkeios auch dessen Bildsäule aufgestellt hatte ⁴⁶). Wie dieselbe von den Künstlern aufgefasst war, ist noch eine ungelöste Aufgabe der Archäologie. Da die Kenntniss dieses geheimen Gottesdienstes ein Beweis des angestammten Bürgerrechts war, musste sie bei der Uebnahme des höchsten Staatsamts, des Archontats, durch die That bewiesen werden ⁴⁷). Daher wurden die Söhne des Hauses, aber auch nur diese, früh in die Gebräuche dieses Dienstes eingeweiht ⁴⁸), dessen Geheimniss mit dem Attischen Bürgerthum untergegangen ist.

Die Gemächer an den innern Ecken (*μυχοί*) der den vordern Hof (*αὐλή*) umgebenden Halle (*περίστωρον*) waren ebenfalls Heiligthümer (*ἱερά*) oder enthielten dieselben, meistens offene Zimmer (*ἐξέδραι*), mitunter indess auch verschliessbare (*οἴχοι*). Die hier verehrten Götter hiessen von der Lage der Räumlichkeit *μύχοι*, ein Name, der aber auch die in den ähnlich gelegenen Schlafgemächern verehrten mitumfasste ⁴⁹).

Es gab zweierlei hier verehrte Götter, solche, die den Erwerb schützten, welchem die Familie den Unterhalt verdankt, und die angestammten Geschlechts- und Familiengötter. Jene waren überall wenigstens der Mehrzahl nach dieselben, diese in jeder Familie andre. Wenn diese Verschiedenheit schon auf getrennte Räume der Verehrung schliessen lässt, so wird diese Trennung durch die Einrichtung des Hauses fast zur Nothwendigkeit. Eine der Seitenhallen hatte von den dort aufbewahrten Vorräthen den Namen Vorrathskammer oder Speicher (*ταμείον*) und an derselben lag das Heiligthum der Götter des Erwerbes (*θεοὶ κτήσιοι*), denen man diesen Reichthum

Es gab zweierlei hier verehrte Götter, solche, die den Erwerb schützten, welchem die Familie den Unterhalt verdankt, und die angestammten Geschlechts- und Familiengötter. Jene waren überall wenigstens der Mehrzahl nach dieselben, diese in jeder Familie andre. Wenn diese Verschiedenheit schon auf getrennte Räume der Verehrung schliessen lässt, so wird diese Trennung durch die Einrichtung des Hauses fast zur Nothwendigkeit.

dankte ⁵⁰). Der wichtigste unter diesen Göttern war Zeus Ktesios, der als Himmelsgott auch die Witterung ordnend gedacht ward und deshalb Frucht- und Reichthumgeber (*ἐπικάρπιος* ⁵¹), *ἐπιδότης* ⁵²) genannt wurde. Sein Bild wurde in einem Schrein oder vielmehr in einer Kapsel aufbewahrt, die einem zweihenkeligen Trinkgefäss glich. Bei der Weihe ward das Gefäss mit weisser Wolle umwunden und reines Wasser mit Oel und Früchten aller Art hineingegossen, ein Gemisch, das Ambrosia genannt ward ⁵³). Ihm wurden ordentliche und ausserordentliche häusliche Feste mit Gebeten, Opfern und Gastmälern gefeiert, an denen nach Willkühr des Hausvaters entweder bloss die nächsten Verwandten oder auch Freunde und selbst Sklaven Theil nahmen. Man betete zu ihm um Gesundheit und Reichthum ⁵⁴). Welche andre Götter diesem Kreise angehörten, lässt sich nicht mit Sicherheit angeben. Schwerlich war er scharf abgegränzt. Ohne allen Zweifel gehörte Hermes hierher, von Alters her der Gott des ländlichen Segens und jedes glücklichen Gewinnes, später daher auch des Handels ⁵⁵). Hier fanden auch wohl, wenigstens in manchen Häusern, der Agathodämon, der gute Geist, oder wie die Römer ihn nannten Bonus Eventus, der glückliche Erfolg, entweder als eine veredelte Silenengestalt mit dem Füllhorn oder auch als ein Mann mit Aehren in der Hand, später auch nur im Symbol der Schlange dargestellt ⁵⁶), und die Glücksgöttin (*τυχή ἀγαθή*, Fortuna secunda), eine Göttin mit Steuerruder oder Füllhorn, ihre Stätte ⁵⁷). Auch Plutos der Gott des Reichthums schloss sich nach Bedeutung und Ort der Verwahrung diesen Göttern an ⁵⁸).

Hier mögen auch die den Beruf des Hausbewohners fördernden und schützenden Götter verehrt sein, wenn nicht die Ausübung des Berufs eine besondere Räumlichkeit in Anspruch nahm⁵⁹⁾ oder dessen Schutzgötter, wie gewiss lange Zeit gewöhnlich war, mit den väterlichen Göttern des Geschlechts zusammen fielen⁶⁰⁾.

Mannigfaltig ist die Verbindung, in welcher der öffentliche Gottesdienst den Zeus Ktesios erscheinen lässt. Bei günstigen Wetterzeichen ward dem Zeus als Ktesios und Uranios, dem Hermes, Helios und Apollon geopfert⁶¹⁾. In Phlya, einem Attischen Gau, hatte Zeus Ktesios mit Demeter Anesidora, Athene Tithrone, Kora und den Eumeniden einen gemeinsamen Tempel⁶²⁾; denn selbst die Eumeniden, welche als Erinnyen Verderben und Unfruchtbarkeit über die Erde verbreiten, wurden unter dem ersten Namen als Göttinnen des Segens verehrt, weil aus der Zerstörung in der Natur wieder neues Leben hervorspriesst⁶³⁾.

Die Götter des häuslichen Segens begegnen uns auch im römischen Hause und an demselben Ort unter dem Namen der Pönat, waren aber dort zu besondern Wesen geworden⁶⁴⁾. Dazu findet sich schon in einer Griechischen Sage der Anfang, indem Ktesios, der Erwerber, als besondrer Gott, ein Sohn des Soter, des Retters, und der Praxidike, der Spenderin des Rechts, hiess und die Homonoia, die Eintracht, und Arete, die Tugend, zu Schwestern hatte, ein Mythos aus der Zeit der ethischen Allegorie bei den Lyrikern, nach dem der Erwerb nur Segen erwarten darf, wenn er begründet auf Frömmigkeit und Gerechtigkeit mit Tüchtigkeit in Ein-

Craxidike
 v. d. d. d.
 B. d. d.

tracht betrieben wird. Es scheint als wenn dies die Bötischen Penaten gewesen ⁶⁵).

Um Bedeutung und Wesen der väterlichen Götter ⁶⁶) (*πατρῴοι, πατέριοι θεοὶ*) richtig zu erfassen, deren Heiligthum im entgegengesetzten Winkel der Halle anzunehmen ist ⁶⁷), müssen wir auf die älteste Form der religiös-politischen Verfassung einen Blick werfen. Es ist die Stammverfassung ⁶⁸), die freilich nicht in ihrer Ursprünglichkeit, sondern, wie die bestimmten Zahlenverhältnisse beweisen, in einer künstlichen Nachbildung natürlicher Verwandtschaftsverhältnisse uns überall, wo die geschichtliche Entwicklung nicht gewaltsam unterbrochen ist, in deutlichen Spuren begegnet. Mehrere Familien bildeten ein Geschlecht, mehrere Geschlechter eine Phratia, man kann sie Sippe oder Sippschaft übersetzen, mehrere Sippen einen Stamm und mehrere Stämme den Staat. Die Dorischen Staaten hatten drei, die Ionischen vier Stämme. Zu letzteren gehörte Attika, wo dieser Organismus uns nicht nur am bekanntesten ist, sondern auch wirklich am schärfsten ausgebildet gewesen zu sein scheint. Alle diese einander einschliessenden Gemeinschaften waren in sich und mit einander durch Bande der Religion vereinigt. Wie in allen Ionischen Staaten leiteten sich auch in Attika die Stämme von den vier Söhnen Ions ab, der selbst für einen Sohn Apollons und einer Attischen Königstochter galt und daher unter dem Beinamen des väterlichen (*πατρῴος*) Symbol der religiösen Volkseinheit war. Die vier Stämme, die 12 Sippen, die 360 Geschlechter Attikas bildeten unter ihren Heroen und Göttern eben so viele religiöse Gemeinden, die in ihren Heiligthümern ihre

religiösen und politischen Versammlungen hielten. Es gehörte jeder Bürger, wie dem Staat, so auch einem Stamm, einer Sippe und einem Geschlechte an und hatte demnach die Götter und Heroen aller dieser Gemeinschaften zu verehren. Auch vereinigten sich noch die Familien desselben Geschlechts, die an einem Orte wohnten, durch die Gemeinschaft der Gräber in gemeinsamer Verehrung der Todten und Unterweltsgötter⁶⁹). Dazu kamen noch Heiligthümer, durch welche sich die einzelnen Familien desselben Geschlechts unterschieden.

Obgleich das Haus im Altar des Zeus Herkeios ein uraltes Heiligthum besass, so ward doch auch von Alters her am Heerd des Männersaals (Hestia), wie es scheint, allen Göttern geopfert⁷⁰). Mit der Entwicklung der Religion theilte sich der Dienst und mehrte sich die Zahl der geweihten Räume. Mogte durch Beruf oder Schicksal der Hausherr sich zunächst an besondere Götter gewiesen glauben: nach Verbreitung des Bilderdienstes lag es nahe, denselben auch eine besondere Stätte im Hause zu heiligen. Mit Vererbung derselben war der Familiengottesdienst gegeben. Und je einfacher die religiösen Gebräuche bei den Griechen selbst bei Gründung eines Heiligthums waren, desto schneller und allgemeiner ward die Sitte⁷¹). Das älteste Beispiel, dessen die Geschichte ausdrücklich gedenkt, ist, dass der Tyrann Phalaris in seinem Hause ein Heiligthum gründete, in dem unter andern ein Hermes in der Rechten eine Schale haltend stand⁷²). Zu Solons Zeit scheint die Sitte in Athen allgemein gewesen zu sein: denn die Organisation des Staats nach Familien, Geschlechtern, Sippen und Stämmen

setzt den die Geschlechter und Familien unterscheidenden Gottesdienst voraus: da alle übrigen einander einschliessenden Gemeinschaften zugleich religiöse Verbände bildeten, wie hätte das Haus desselben entbehren sollen ⁷³⁾? Wenn der Staat auch nur den Zeus Herkeios und den Apollon Patroos in der Wohnung jedes Bürgers forderte, es kann an Göttern, welche die Familien desselben Geschlechts unterschieden, nicht gefehlt haben. Die Erweiterung des Familiengottesdienstes war auch später ganz freigegeben. So stiftet im Frieden des Aristophanes Trygaios in seinem Hause der Friedensgöttin ein neues Heiligthum ⁷⁴⁾ und noch in Theophrasts Zeiten weihten Abergläubige einen Altar wo sie eine Schlange gesehen, die von Alters her auch in Griechenland für ein heiliges Thier galt ⁷⁵⁾. Ueberhaupt folgt schon aus dem Sprachgebrauch (*ἱδρῦσθαι, καθ' ἱδρῦσθαι*), dass das Weißen neuer häuslicher Heiligthümer eine ganz gewöhnliche Sache gewesen ist. Auffallend ist es allerdings, dass weder Vitruv noch Pollux im Griechischen Hause eine besondere Räumlichkeit als Heiligthum angiebt. Es folgt wohl daraus, dass die Heiligthümer gewöhnlich in Räumen angebracht waren, die zugleich andern Zwecken dienten. Und wo konnten angestammte Götter angemessener verehrt werden, als in der Exedra, die der gewöhnliche Aufenthalt der Familie war? Wenn dennoch öfter Heiligthümer als abgesonderte Räume erwähnt werden, so ist das wohl in älterer Zeit wenigstens nicht allgemein gewesen, war aber nothwendige Folge, wenn grössere Statuen für den Hausgottesdienst geweiht wurden. Aristophanes wird getadelt von seinen Zeitgenossen, dass er die Friedensgöttin

La Paix

Leyant

Gag J ein
 Placenter
 Solenne
 Jan Beispiel
 Indes

fl. d. d. d. d.
 mit d. d. d.
 d. d. d.
 d. d. d.

in kolossaler d. h. lebensgrosser Statue für ein häusliches Heiligthum weihen liess ⁷⁶). Das muss also damals in Athen nicht Sitte gewesen sein. Aber später ist es geschehen, besonders in Sicilien. Daraus folgte von selbst die ausschliessliche Bestimmung der Räume für religiöse Zwecke. Eine freistehende geweihte Statue erforderte einen bleibenden Altar. In solches Heiligthum flüchtete Heraklea, die an Zoippos verheirathete Tochter Hierons, bei einem Aufstande mit ihren Töchtern, obwohl vergeblich ⁷⁷). Von der Art war auch das Heiligthum des Heius in Messana, das uns durch die Beraubung des Römischen Prätors, des berüchtigten Verres, genauer bekannt geworden ist. Cicero der Anwalt der Sicilianer macht in seiner Anklage des Verres folgende Beschreibung von demselben ⁷⁸): »Im Hause des Heius war ein Heiligthum von grosser Würde, ihm von seinen Vorfahren aus alter Zeit überliefert. In demselben befanden sich Statuen von vorzüglicher Kunst und ausgezeichnetem Werth, die nicht nur ihn als gebildeten und kenntnissreichen Mann, sondern auch einen jeden von uns, denen er vielleicht alle Kunstkenntniss abspricht, erfreuen können: ein Cupido aus Marmor, ein Werk des Praxiteles, und ein Hercules, eine ausgezeichnete Arbeit in Erz, die von Myron sein sollte. Vor diesen Göttern standen kleine Altäre, die jedem die Heiligkeit des Ortes verkündigten, ferner zwei Statuen nicht sehr gross, aber von seltener Schönheit, welche in jungfräulicher Haltung und Kleidung, nach der Sitte Atheniensischer Jungfrauen mit erhobenen Händen auf den Köpfen Heiligthümer trugen, Kanephoren genannt, die für ein Werk des Myron galten. Der Ruhm dieser Kunst-

edwin
 & Kew
 2/10/18
 Das eine
 Kupid
 prätor

werke war so gross, dass kein Reisender nach Mesana kam, der nicht das Heiligthum des Heius besuchte. Der Cupido ward sogar von Römischen Aedilen geborgt, um zur Zeit der Spiele das Forum zu schmücken.⁸⁸

Wenn der durch seine Frömmigkeit berühmte Klearchos zu Methydrum in Arkadien Hermes und Hekate als die Götter seiner Vorfahren verehrte, so wissen wir nicht, ob es Götter der Familie oder des Geschlechts waren, ja nicht einmal, ob ihnen ein besonderes Heiligthum geweiht gewesen und ob dies in oder ausser dem Hause gewesen oder ob nur ein Schrein die Bilder umschloss⁷⁹). Darf überhaupt der Unterschied zwischen Familie und Geschlecht nicht überall als so bestimmt ausgeprägt angenommen werden als in Athen, so muss die hier nicht abzuweisende Frage, ob bloss die Familiengötter oder auch die Götter des Geschlechts im Hause verehrt waren, auf die Staaten beschränkt werden, wo ein solcher Unterschied bestand. Da schon die Gleichheit der Bezeichnung als θεοὶ πατρῶν auch in der Verehrung die engste Verbindung annehmen lässt, so ist die Verbindung beider im Hausgottesdienst um so wahrscheinlicher, da sonst schwerlich alle Spuren des Unterschiedes verschwunden wären. Es sprechen aber wenn nicht unmittelbare Zeugnisse, doch auch noch andere gewichtige Gründe für diese Annahme. Nur von wenigen Attischen Geschlechtern werden ausdrücklich die Götter des Geschlechts genannt. Vom Isagoras berichtet Herodot, dass er und seine Angehörigen den Zeus Karios verehrten⁸⁰), von Andocides, der dem Geschlecht der Hierokerykes angehörte, wissen wir, dass sein väterlicher Gott der

1) nicht
zu finden
eine andere

Hermes, der Urheber des Geschlechts war ⁸¹⁾, wogegen das Geschlecht der Amyndriden den Kekrops als seinen Heros verehrte ⁸²⁾. Richten wir dabei unsern Blick auf die zahlreichen Geschlechter, besonders Athens, in denen gewisse Priesterthümer erblich waren, so ist es kaum zweifelhaft, dass die Götter, deren Priesterthum sie verwalteten, die väterlichen Götter dieser Geschlechter waren. Nehmen wir dazu, dass Makareus, Priester des Dionysos, auf Mitylene einen Altar desselben Gottes im Hause hatte, dessen Priester er war, so dürfen wir wohl als ausgemacht annehmen, dass jeder mit den Göttern der Familie auch die des Geschlechts in seinem Hause verehrte ⁸³⁾.

Dass an diesem Theil des häuslichen Gottesdienstes gewöhnlich die Sklaven nicht Theil nahmen, ist kaum zweifelhaft, da sie wohl Mitglieder des Hauses, im strengen Sinne aber nicht der Familie waren. Der Koch jedoch diente auch hier als Opferschlichter und musste unterrichtet sein in allen Gebräuchen des häuslichen Gottesdienstes, namentlich der väterlichen Götter ⁸⁴⁾. Dieser Gottesdienst erbte zunächst auf die Söhne, doch nahmen die Töchter auch nach ihrer Verheirathung an den religiösen Festen des väterlichen Hauses Theil, ja sie übertrugen in gewissen Fällen ihre väterlichen Götter in das Haus ihres Gatten, dass ihre Kinder neben den väterlichen auch die mütterlichen Götter verehrten. Ob dies bloss bei den Erbtöchtern geschehen, die mit dem ganzen Vermögen des Vaters auch Haus und Hof und Heiligthümer erhielten, oder auch sonst aus besonderer Liebe zur Mutter, wissen wir nicht ⁸⁵⁾.

Die gewöhnliche Verehrung der väterlichen Göt-

Le Ueber
y pendant

de
le
le
le
le

ter war sehr einfach und bestand, wie an dem frommen Klearchos gerühmt wird, in Weihrauch, Fladen und Opferkuchen. Doch ist kein Grund anzunehmen, dass nicht auch hier bei besondern Gelegenheiten Thiere dargebracht seien, die ja überall geopfert wurden, so oft ein grösseres Festmahl folgte, wie wohl an allen Familienfesten. In späterer Zeit wenigstens scheinen dieselben immer in öffentlichen Tempeln dargebracht zu sein: wie denn auch bei häuslichen Festen von besonderer Bedeutung Tempel und Priester des Gottes, der zunächst in Betracht kam, mit in Anspruch genommen wurden ⁸⁶).

Da zu den väterlichen Göttern ohne Zweifel immer auch der Stammheros gehörte, als welchen die Homeriden den Homer, die Dädaliden den Dädalos, die Asklepiaden den Asklepios verehrten, so knüpfte sich an dieses Heiligthum der aus dem Heroendienst unmittelbar hervorgegangene Todtendienst, soweit derselbe im Hause vollzogen ward, sowohl bei der einzelnen Todtenfeier als bei den allgemeinen Todtenfesten, der besonders in Reinigungsgebräuchen mit Schwefel, Weihwasser und Trankopfern von Wein, Honig und Milch bestand, obgleich die letzteren gewöhnlich an den Gräbern selbst dargebracht wurden ⁸⁷).

Ob sich den Göttern des Geschlechts auch die der grösseren auf Verwandtschaft begründeten Gemeinschaften, die der Phratrien und Stämme anschlossen, wissen wir nicht. Die Vergrösserung der Zahl kann keine Schwierigkeit machen: denn ein einziger Schrein konnte viele kleine Bilder fassen, die diesem Zwecke dienten. Da die Frauen meistens auf das Haus beschränkt waren und doch die meisten

Handwritten notes in the right margin:
 1. *Handwritten*
 2. *Handwritten*
 3. *Handwritten*
 4. *Handwritten*
 5. *Handwritten*
 6. *Handwritten*

Feste mitfeierten, zumal soweit sie die Familie be-
rührten, ist es nicht unwahrscheinlich.

Diesen väterlichen Gottheiten auch den Apoll zuzugesellen, dazu giebt eben die gemeinsame Bezeichnung die nächste Veranlassung. Von seinem Dienste ist so gut wie nichts zu sagen, da er ein Geheimniss des Bürgers nur auf die Söhne vererbte. Dieser Apollon Patroos hatte sein öffentliches Heiligthum in Athen auf dem Markte, dem alten Versammlungsort der Staatsgemeinde⁸⁸), wo jeder zum höchsten Staatsamt Gewählte die im Hause erworbene Kunde dieses Gottesdienstes bewahren musste zum Beweise, dass er als ebenbürtiger Bürger Athens das Geheimniss von seinen Vätern überkommen habe, zu dem sich auch der Richter beim Antritt seines Amtes durch den Eid bekannte⁸⁹).

Die gleiche politische Bedeutung dieses Dienstes mit dem des Zeus Herkeios könnte auf die Vermuthung führen, dass beide auch durch dasselbe Heiligthum im Hause verbunden gewesen und Apollon Patroos neben Zeus Herkeios in der Aula unter freiem Himmel verehrt sei. Doch findet sich nirgends eine Andeutung, welche diese Annahme unterstützt und die Mehrzahl kleiner Bronzestatuen des Apollon, welche sich gefunden haben, spricht dagegen und lässt vielmehr einen kleineren Schrein als häusliches Heiligthum desselben annehmen: denn am Altar unter freiem Himmel in der Aula konnten wohl nur grössere Statuen Platz finden. Für Apoll sind diese Statuen, die ohne alle Bekleidung meist im alten Stil theils ohne Schmuck und Symbol mit herabhängenden Händen, theils in der einen vorge-
streckten Hand, wie man annimmt, ein Rehkalb tra-

Apollon
Patroos

Apollon
Statuen
aus Athen
aus dem
Museum

gend, in der andern wahrscheinlich einen Bogen, längst erkannt, und das häufige Vorkommen dieser ganz gleichen oder ähnlichen Bronzen lässt auf einen Hausgott schliessen⁹⁰). Der Apollon Patroos aber war, wie in Athen, in allen Ionischen Staaten Gegenstand der häuslichen Verehrung. Und grade in Ionien sind mehrere dieser Bronzen gefunden.

Entsprechend den verwandtschaftlichen Verhältnissen waren die einzelnen Orte und Landschaften Attika's von den Demen bis zur Gesammtheit des Landes nicht nur politische, sondern zugleich religiöse Gemeinschaften: wie denn überhaupt im Alterthum Staat und Religion einander auf das Innigste durchdrangen. Jeder Gau (Demos) hatte in einem gleichnamigen Heros seinen göttlichen Vorsteher und jede Landschaft wenigstens ein gemeinsames Heiligthum des Herakles, verehrte daneben aber wahrscheinlich noch ihr eigenthümliche, sie von den übrigen Landschaften unterscheidende Gottheiten⁹¹). Endlich war wie Apollon der *Volkseinheit*, so Palas Athene Vertreterin der *Landeseinheit*. Nach Muster des vom Himmel gefallenen Holzbildes im Erechtheum war sie thronend mit herabhängenden Händen den Polos ums Haupt auch Gegenstand der häuslichen Verehrung und in derselben Gestalt begleitete sie jedes Atheners Asche ins Grab. Da sie wie Apollon zu den väterlichen Göttern gehörte, dürfen wir kaum zweifeln, dass sie mit diesem den Ort der Verehrung theilte⁹²). Von der Verehrung der Staatsgöttin im häuslichen Gottesdienst liefert auch die Nachbildung des Tempels der Ephesischen Artemis von den dortigen Goldschmieden einen Beweis⁹³).

phönikischer
Bogen
e. J. 700

phönikischer
Bogen
e. J. 700
phönikischer
Bogen
e. J. 700

Athene stand aber zu den väterlichen Göttern noch in besonderer Beziehung: denn als Naturgöttin sorgte sie auch für die organische Schöpfung und namentlich als Phratría neben Zeus für das Wohl der Phratrien oder Sippen, mittelbar also auch der Geschlechter. Sie gehörte desshalb wahrscheinlich, wie Zeus, zu den Göttern, welche das Recht der Geschlechter, namentlich das Verhältniss der Brüder und entfernteren Verwandten schützen (*θεοὶ ὁμόγνιοι* ⁹⁴), die zugleich über die Zeugung walten, als solche *γενέθλιοι* ⁹⁵) hiessen, und wenn auch in anderm Sinn als Apollon väterliche Götter waren, sofern sie das Verhältniss zwischen Eltern und Kindern überwachten. In diesem Sinn heisst derselbe Zeus bald Homognios, bald Genethlios, bald Patroos und so erledigt sich der scheinbare Widerspruch, dass in Athen dem Zeus bald der Beiname des väterlichen gegeben, bald ausdrücklich abgesprochen wird.

Dass nun der Ort, wo so viele verschiedenartige Götter unter dem gemeinsamen Namen der väterlichen vereinigt waren und mehr oder weniger gemeinsame Verehrung genossen, — ob in *einem* Schrein oder in mehreren, wissen wir nicht, obgleich letzteres wahrscheinlicher, — dass dieser Ort vorzugsweise das Heiligthum des Hauses geworden, wenigstens eben so sehr als die Hestia und als der Altar des Zeus Herkeios, bedarf wohl keines weitern Beweises. Da dies offene Zimmer, die Exedra, die ursprünglich zugleich den gewöhnlichen Aufenthalt der Familie bildete, vom übrigen Hause sich leichter absondern liess, war es auch natürlich, dass er leichter als jene beiden Heiligthümer, die rund

Athene

es ist wohl die
 der Vater
 ferner die
 arm die
 die
 die
 die

umher freilagen, zur eigentlichen Hauscapelle ward, wie wir sie besonders in Sicilien kennen gelernt haben ⁹⁶).

Wenn auch Verschiedenheiten nicht zu verkennen sind, Spuren einer gleichen Grundlage für die Verehrung der väterlichen Götter im häuslichen Gottesdienste fanden wir in Athen und Mytilene, auf Sicilien wie in Ephesus, und sie werden in Böotien und Argos so wenig gefehlt haben, als in Sparta ⁹⁷).

So begegnet uns dieselbe religiöse Sitte in den entlegensten Theilen der Griechischen Welt, und auch in Rom zeigt sich, wenn nicht dasselbe, doch Verwandtes. Wie den Göttern des Erwerbes die Penaten entsprechen, so sind die Familiengötter wieder zu erkennen in den Laren, aber mit demselben Unterschiede: während in Griechenland alle Götter eine bestimmte Gestalt angenommen haben, sind sie in Rom allgemeine Abstractionen. Die Griechen verehrten die Urheber der Geschlechter mit bestimmten Namen, die Römer in den Laren die namenlosen Begründer des Hauses ⁹⁸).

Nach Betrachtung der Heiligthümer in den Flügeln der Halle treten wir in den Männersaal, der selbst die Mitte des Hauses einnahm und in dessen Mitte der runde Altar der *Hestia* mit weissen Binden geschmückt prangte ⁹⁹), auf Stufen erhöht ¹⁰⁰), durch einschliessende Schranken von den profanen Räumen gesondert ¹⁰¹). Sie hiess die älteste und zugleich die jüngste Tochter des Kronos und der Rhea ¹⁰²). Als Heerd des Hauses war sie so alt als die menschliche Wohnung ¹⁰³), als Göttin aber die jüngste. Denn in den ältesten Dichtern der Griechen, in Homer und Hesiodos ¹⁰⁴) ist Hestia noch

*Sufficien
des Dieux
grecs le
fuyent
er de
vinites
Romaines*

*avril 1848
Hestia*

keine Göttin; als solche erscheint sie zuerst in den Homerischen Hymnen und den Lyrikern ¹⁰⁵) und schloss die Zahl der 12 oberen Götter ab. Dies scheint geschehen zu sein, als in der Lebensweise der Griechen eine grosse Veränderung vorging und die Fürsten und Herren aufhörten, wo sie schmausten, auch selbst zu schlachten und die Speisen zu bereiten. Neu ward für die Küche ein abgelegener Raum des Hauses eingerichtet. Aber der alte Heerd im Männersaal, die geheiligte Opferstätte, durfte nicht verlassen werden: sie blieb Heiligthum, und der runde Altar, die Hestia, ward vom Delphischen Orakel zur Göttin erhoben ¹⁰⁶).

Sie ward nun zunächst als Gründerin und Erhalterin des Hauses verehrt ¹⁰⁷), aber früh wegen ihrer Lage in der Mitte desselben und wegen ihrer Cylinder-Gestalt ein Symbol der Erde, die man nach Ansicht der ersten Ionischen Naturphilosophen eben so gestaltet in der Mitte der Welt schwebend dachte ¹⁰⁸). Sie wurde desshalb sowohl der Gaa, der Trägerin der belebten Schöpfung ¹⁰⁹) als der Demeter ¹¹⁰), die als Mutter der fruchttragenden Pflanzenwelt Leben und Dasein gegeben hatte, gleichgestellt, auch mit der Kybele und Rhea verwechselt ¹¹¹). Des Heerdes und Altars Leben ist die Flamme; daher ist Hestia ihrem Wesen nach auch Feuer, das nach der Philosophie des Pythagoras ¹¹²) die Mitte der Welt einnahm und nach Heraklit der Urstoff ¹¹³) alles Gewordenen ist: daher erhielt Hestia gleiche Bedeutung und Ehre, ja in späterer Zeit hielt man sie auch für die Sonne als Ausfluss alles Feuers ¹¹⁴). Aber sie war und blieb endlich auch Jungfrau und ward desshalb Vorbild der Keuschheit und Scham ¹¹⁵).

Für den Dienst genügte lange der einfache runde Altar als ihr Symbol. Wollte man aber die zwölf Götter in Bildern darstellen, so musste man auch ihr Gestalt geben. So ward auch Hestia, wenn auch später und nie allgemein ¹¹⁶), bildlich dargestellt. Sie ward verschleiert gebildet, bald stehend entweder bloss mit dem Scepter ¹¹⁷) oder mit einer Opferschale ¹¹⁸) oder einer brennenden Fackel ¹¹⁹) oder Lampe ¹²⁰), bald thronend ursprünglich wohl ganz einfach nur mit dem Polos geschmückt ¹²¹), später mit einer Pauke oder Handtrommel ¹²²), um an die Gestalt des Altars und der Erde zu erinnern. Sie ward im Hause nicht wie die meisten Götter bloss plastisch dargestellt, sondern auch in gemalten Bildern ¹²³).

Nach dem Vorbilde des Hauses hatte auch die Stadt ihren Heerd, auf welchem eine ewige Flamme brannte, um an denselben das Opferfeuer der andern Tempel oder des Hauses anzuzünden. Diesen Altar umschloss ein runder Tempel, ein Tholos, das Prytaneion, mit gewölbtem von Säulen getragendem Dach, wahrscheinlich dem häuslichen Heiligthum der Hestia nachgebildet, das in alter Zeit unter der freien Lichtöffnung gegen Sturm und Regen eines Daches bedurfte, das der Form des Altars entsprechend sich in Gestalt einer Halbkugel über ihm wölbte ¹²⁴).

Keine Gottheit ward so oft angerufen, keiner so oft geopfert als der Hestia. Mit ihr ward jedes Opfer einer andern Gottheit eingeleitet ¹²⁵), denn erst musste die Flamme brennen, ehe sie das Opfer verzehren konnte, und die Nahrung des Feuers war ein Opfer der Hestia: man liebte helle Flammen als günstige Vorbedeutung, darum opferte man ihr Oel-

erfreute sich ihr Altar als Asyl: zu ihm floh der Slave aus Furcht vor Strafe, an ihm fand der Fremde, ja selbst der Feind des Hauses sichern Schutz ¹³⁹); denn die Verehrung der Hestia vereinigt alle Bewohner des Hauses, Freie wie Sklaven, und Fremde nicht weniger als die Hausgenossen.

Die ursprüngliche Heiligkeit des Heerdes ging aber auch, wenigstens zum Theil, auf den in die abgesonderte Küche verlegten Heerd über. Wenn die gewölbte Form der Küche ¹⁴⁰) auch aus der Zweckmässigkeit zur Ableitung des Rauches zu erklären, nicht als Ausdruck der Heiligkeit zu betrachten ist, so fand doch das Bild des Feuergottes Hephästos unmittelbar am Heerde eine geeignete Stelle ¹⁴¹). Neben ihm hatte auch die Agathe Tyche (die Bona Fortuna der Römer) ihren Platz ¹⁴²); es darf deshalb wohl als Griechische Sitte in Anspruch genommen werden, wenn derselben neben dem Heerde ein besonderes Heiligthum errichtet war, wie in Pompeji sich findet ¹⁴³). In der Küche selbst aber kommen dort gewöhnlicher zwei räthselhafte männliche Gestalten vor, in denen man wohl ohne Grund Römische Laren hat erkennen wollen. Sie stehen zu beiden Seiten eines runden Altars und halten in der einen Hand ein Trinkhorn, in der andern ein Henkelgefäß, das den Strahl, der dem Trinkhorn entfließt, auffängt: zwischen ihnen bedeutend kleiner eine weibliche Gestalt mit dem Füllhorn, unverkennbar wieder eine Glücksgöttin, zuweilen kommt noch ein Knabe hinzu, der ein Opferschwein hinzuträgt. Unter den männlichen Gestalten sich Menschen vorzustellen, gestattet die Strahlenkrone nicht, die als Zeichen der Göttlichkeit auf manchen Bil-

Hephästos
Tyche

Fortuna
Laren
Dionysos

dern ihr Haupt umgiebt. Unter diesem Bilde findet sich die sonst oft einzeln vorkommende Darstellung zweier Schlangen, die von einem Altar fressen. Am natürlichsten scheint an eine Verdoppelung des Agathodämon zu denken, dem ja auch sonst die Agathe Tyche zugesellt wird. Will man Namen Italischer Gottheiten, so sind, wie die Abbildung häuslicher Vorräthe umher andeuten kann, jeden Falls eher Penaten anzunehmen ¹⁴⁴), als Laren.

Wir haben noch das letzte Heiligthum zu betrachten, im Schlafgemach des Hausherrn oder vielmehr des das Haus bewohnenden Ehepaars ¹⁴⁵), das uns auf die Begründung der Familie durch die Hochzeit zurückführt. Auch bei den Griechen bedurfte die Ehe der religiösen Weihe. Der Hochzeit gingen vielfache Opfer und Gebete vorher (*προτέλεια*) ¹⁴⁶). Die Eltern des Bräutigams opferten dem Zeus Teleios, der die Menschen in der Ehe zum Ziele des Lebens führt ¹⁴⁷). Die Eltern der Braut weihten diese unter Opfer und Gebet der Hera Teleia ¹⁴⁸), der Artemis ¹⁴⁹) und den Mōren ¹⁵⁰). Beim Opfer der Hera ward, um anzudeuten, dass alle Bitterkeit der Ehe fremd bleiben sollte, die Galle auf die Erde geworfen ¹⁴⁸); der Artemis ward ein Kalb geopfert und von der Jungfrau das Haar geweiht ¹⁴⁹). Auch Uranos und Gāa, das älteste Götterpaar, Urheber der Welt, empfingen als Vorbild der Ehe ihre Huldigung ¹⁵¹). Und im Anakeion, dem Tempel der Attischen Dioskuren, wurden die räthselhaften Tritopatoren um Nachkommenschaft angefleht ¹⁵²). Die Braut ward von ihren Eltern, um zu opfern, auf die Burg geführt in den Tempel der Athene Polias, die ihren Segen über das ganze Land verbreitete und

Dieinleil
chamber v. 1. 181

Zeus Teleios

Hera
Artemis
in (181) p. 181

Uranos Gāa

auch der Familie Gedeihen verhiess ¹⁵³). Den Brautzug führten der Priester des Apoll und die Priesterin der Artemis in Haltung und Kleidung ihrer Gottheiten ¹⁵⁴). Dem Brautwagen folgten die Verwandten im feierlichen Pään Segen auf das Brautpaar herabflehend ¹⁵⁵). An der mit Lorbeer- und Oelzweigen bekränzten Hausthür des Bräutigams empfang sie die Opferflamme auf dem Altar des Apollon Agyieus ¹⁵⁶). An allen Altären des Hauses, die vom Opferdampfe dufteten, machte der Zug Halt, um Gebete zu verrichten ¹⁵⁷). Am Altar der Hestia ward ein Trankopfer gespendet, und Nüsse, Feigen und andres Naschwerk wurden für das Gesinde ausgestreut ¹⁵⁸). Daran schloss sich wohl das Gebet an die Nymphen, als Führerinnen zur Frömmigkeit und Religiosität ¹⁵⁹). Nun folgte ohne Zweifel die feierliche Einsegnung der Ehe, welche nur in Gegenwart des Brautpaares in einem abgesonderten Raum die Priesterin der Demeter mit Ermahnungen und Belchrungen über die Ehe in überlieferten Sprüchen vollzog. Dies war die eigentliche Weihe (τέλος), zu der alle übrigen heiligen Handlungen als Vorbereitung (προτέλεια) galten. Denn Demeter galt als Stifterin der Ehen und ihre Mysterien, nur Ehefrauen zugänglich, bezogen sich auf die Geheimnisse der Ehe ¹⁶⁰). Dass dieser Mittelpunkt der ganzen religiösen Seite der Hochzeit nur einmal erwähnt wird, mag eben in dem mysteriösen Character seinen Grund haben. Aber nicht bloss diese eine Haupthandlung, sondern die ganze Hochzeit ist eine mysteriöse Feier (τέλος), das Opferfeuer bei der Hochzeit selbst wird als mysteriös bezeichnet ¹⁶¹), und ein Knabe, dessen beide Eltern

noch am Leben sein mussten, mit Dornen und Eicheln bekränzt, eine Mulde mit Brödten tragend, rief jene wie es scheint bei allen Mysterien, namentlich auch bei denen der Demeter gebräuchlichen Worte aus: *„ich entfloh dem Uebel, ich fand das Bessere“* ¹⁶²). Der Hochzeitszug, wie das Mahl, hatte den Charakter jener enthusiastischen Feier, den die Griechen Thiasos (*Θιάσος*) nannten. Die theilnehmenden Frauen werden den heiligen Frauen der Mysterien, die Männer den Korybanten verglichen ¹⁶³). Denn bei diesem Mahle kommen dieselben symbolischen Speisen vor, die uns bei den Orgien genannt werden: Sesamkuchen und Feigen auf mystischer Schüssel ¹⁶⁴). Im grossen Männersaal um den Altar der Hestia liessen sich die Hochzeitsgäste zum Gastmahl nieder, an der einen Seite des Heiligthums die Männer, an der andern die Frauen, die allein bei dieser Gelegenheit mit den Männern zusammen an einem grössern Gastmahl Theil nahmen ¹⁶⁵). In der Mitte des Mahles ertönte unter Begleitung der Flöten ein Hymnus und dem Agathodämon, dem guten Geiste, wurde ein Becher ungemischten Weins, dem Zeus Soter ein zweiter Becher, aber in gewöhnlicher Mischung geleert. Auch der Gesundheit ward ein Trank geweiht ¹⁶⁶). Das Gastmahl schloss mit einer Spende für die Musen, Poseidon und Amphitrite, wohl um durch Erinnerung an die Wassergottheiten die Gluth des reichlich genossenen Weines zu mildern ¹⁶⁷). Der letzte Becher gehörte dem Hermes und führte seinen Namen ¹⁶⁸). Nun zog sich das Ehepaar in sein Gemach zurück, dessen Thür mit Blumen bekränzt war, begleitet von dem Chor der Jungfrauen, die vor der Thür das schalkhafte

Epithalamion unter Flötenmusik anstimmten ¹⁶⁹). Die Neuvermählten gedachten vor dem mit frischem Laub bekränzten Heiligthum ihres Gemaches der Götter, die ihren Bund geschlossen, und der Götter, die ihre Zukunft segnen sollten. Aphrodite, die Göttin der Liebe, mit ihrem ganzen Gefolge war der erste Gegenstand des Gebetes. Neben ihr stand Hermes als Gott der Sprachfertigkeit, die zur Stiftung der Ehe beigetragen. Beide wurden auch zu einem Wesen, dem Hermaphroditen vereinigt, um die nun erreichte Vereinigung auch im vergötterten Sinnbilde auszudrücken ¹⁷⁰). Auch Peitho behauptete ihre Stelle als Göttin der Ueberredung, die das Werk gefördert. Die vier Flügelknaben: Eros, Himeros, Pothos und Hymen, welche die Geschlechtsliebe in ihrer Entstehung, Entwicklung und Vollendung darstellen, gehören in diese Reihe; Eros als Urheber der Leidenschaft mit Pfeil und Bogen, Hymen als Vollender mit der Hochzeitsfackel, die beiden andern in halbweiblicher Bildung nicht immer scharf unterschieden und von den Römern mit *einem* Namen Cupido benannt, obgleich Himeros meist als Geschenke bringend oder mit einem Hahn, die geistige Sehnsucht, Pothos, auf dem Bock reitend, oder mit der Handtrommel mehr die heftige Begierde ausdrückt ¹⁷¹). Die Charitinnen, welche Liebreiz und Schönheit über die Jugend ausgossen, die Musen, welche durch Gaben des Geistes das Leben verschönern, empfangen den schuldigen Dank; die Horen: Dike, Gerechtigkeit, Eunomia, Gesetzlichkeit, und besonders Eirene, die Friedensgöttin, wurden angerufen, und die Mören, die dunkeln Mächte des Schicksals, durften nicht durch Vergessen erzürnt

Epithalamion
 der Götter
 Hermes

Peitho
 Himeros
 Pothos

Himeros
 Pothos

Eirene

werden ¹⁷²). Des Zeus und der Hera, als der Götter der Vermählung (*γαμήλιοι*) ward gedacht und dieselben als Stifter der Ehe (*ζύγιοι*) angerufen ¹⁷³). Selbst die Artemis blieb nicht ungenannt in der Hoffnung auf die Stunde des Schmerzes und der Freude, die den Anfang eines neuen Lebens bezeichnet ¹⁷⁴). Und zuletzt begab man sich mit einem Gebet an Hermes als den Geber eines ruhigen Schlafs und angenehmer Träume zur Ruhe ¹⁷⁵).

Vollständig waren diese zahlreichen Heiligthümer wohl nur im Hause des Begüterten vorhanden. In kleinern Häusern war vielleicht nur ein einziger Raum für die Heiligthümer. Auch konnten Familien von unbekannter Herkunft keine angeerbte Götter haben. Diese wandten den Göttern des Berufs und allgemeinen Wesen ihre Verehrung zu, wie der Glücksgöttin ¹⁷⁶). Und doch sind noch nicht alle Götter des Hauses genannt, die wir kennen. Schwerlich fehlte im Arbeitszimmer der Frauen ein Bild der kunstreichen Athene Ergane ¹⁷⁷), war doch sogar der Spinnrocken geheiligt durch die Gestalt des Hermes ¹⁷⁸). Die Slaven verehrten ihren Beschützer Zeus Dulios wohl nicht ohne Bild ¹⁷⁹) und selbst über die Mühlen wachte ein besonderer Dämon ¹⁸⁰). Der Künstler und Handwerker mochte ungern in seiner Werkstatt der fördernden Gottheit entbehren und verehrte meistens Athene ¹⁸¹). Die Metallarbeiter hatten ausserdem am Ofen menschenähnliche Figuren, von denen man das Gelingen des Gusses erwartete. Es mochten die Telchinen sein sollen ¹⁸²). Dem Schmidt stand sonst Hephaistos ¹⁸³), dem Töpfer ausserdem Prometheus und sein Stammheros Keramos ¹⁸⁴) zur Seite. Als Gott des Be-

Zeus
Hera
Artemis
Hermes
Dulios
Telchines
Keramos

rufes rühmt sich Hermes, dass er bei der Höckerin stets

„Was das Herz sich wünscht, von Morgens früh
an Honigseim,

Backfeigen, Weinbrod, was so Hermes essen muss“
bekomme ¹⁸⁵) und selbst den Arzt erinnerte das
Bild des Asklepios an den göttlichen Ursprung seines
Berufs ¹⁸⁶), wie der Lehrer den Musen sein Opfer ¹⁸⁷)
darbrachte.

Sogar die Lieblingsneigung umgab sich mit den
Bildern der sie befriedigenden Gottheit. Der ritter-
liche Pheidippides in Aristophanes Wolken hatte
den Schöpfer des Pferdes und den Beschützer der
Wettrennen Poseidon neben seiner Schlafstelle
stehen ¹⁸⁸), und es hielt der einfältige Strepsiades
eine thöneren Himmelssphäre im Grübelhause des
Sokrates für dessen Hausgott ¹⁸⁹).

Ganz zuletzt erwähnen wir die Eleusinischen
oder grossen Göttinnen Demeter und Kora mit dem
Iakchos, deren Verehrung in den Häusern aus zahl-
reichen in den verschiedensten Theilen Griechen-
lands und seinen Kolonien gefundenen kleinen Denk-
mälern unläugbar hervorgeht. Wenn auch die Ver-
ehrung eben wegen Unverletzlichkeit der Mysterien
eine beschränkte gewesen sein muss, so setzen doch
die Bilder der Göttinnen auch einen bestimmten
Gottesdienst voraus, wenn wir auch in den Schrift-
stellern keine Andeutungen finden, die uns den Ort
der Verehrung näher bestimmen lassen ¹⁹⁰).

Uebersehen wir noch einmal die zahlreichen Hei-
ligthümer des Hauses und die an ihnen verehrten
Götter, so drängt sich uns der Gedanke auf, dass
das Haus ein Abbild oder vielmehr, wenigstens in

Handwritten notes:
Hermes der
für die
die Thore
die d. d.
w. d. d.
die d. d.
die d. d.
die d. d.

vielen Beziehungen, ein Vorbild des öffentlichen Gottesdienstes war. Alle Götter und Göttinnen, Heroen und Heroinen, die in der Staatsreligion vorkommen, finden wir in dem häuslichen Gottesdienste wieder. Denn wenn manche Gottheiten nicht namentlich vorgekommen sind, so ist das Zufall ¹⁹¹⁾: bei der engen Verbindung mit den öffentlichen Festen, an denen der Familienvater als Mitglied des Gaues oder Geschlechts Theil nahm, mussten alle Gottheiten, die der Staat anerkannte, auch Gegenstand häuslicher Andacht sein. Freilich dürfen wir uns nicht vorstellen, dass von *allen* Göttern in *allen* Häusern Bilder vorhanden waren: wohl aber von denjenigen, die besondere Heiligthümer hatten, und die waren immer noch zahlreich genug. Wo sind aber diese Tausende, diese Millionen alter Götterbilder geblieben? Die meisten waren von gebranntem Thon und sind, wo nicht ein glücklicher Zufall sie erhielt, in den Ruinen der Häuser begraben und zu Grunde gegangen, wenn sie nicht schon bei Einführung des Christenthums mit Absicht zerstört wurden. Andre von Erz sind eben damals oder wenn sie später wieder aufgefunden wurden, zu andern Zwecken umgeschmolzen. Aber noch viele Tausende sind vorhanden und durch alle Museen der Welt zerstreut, besonders in Italien ¹⁹²⁾.

Zwar waren lebensgrosse Statuen vom häuslichen Gottesdienst keineswegs ausgeschlossen, wie das erwähnte Heiligthum des Heius beweist, und bei grösseren Altären, wie der des Zeus Herkeios und der Hestia, können die Statuen, wenn sie vorhanden waren, nicht ganz klein gewesen sein. Lebensgrosse Bildsäulen standen auf einer niedrigen Basis,

kleinere auf kurzen Säulen oder in Nischen. Oft begnügte man sich im Hause aber mit gemalten Bildern der Götter, die in Tempeln nur als Gegenstand der Anbetung vorkommen. Nicht nur Pompeji liefert besonders in den Küchen zahlreiche Beweise, sondern auch die alten Schriftsteller bezeugen es namentlich von der Hestia, von der es wegen der Lage in der Mitte eines freien Raums am wenigsten erwartet werden sollte.

Die grosse Mehrzahl der Hausgötter bestand in kleinen Statuen aus Terra cotta und Bronze. Tausende der Art sind aus den wieder aufgegrabenen Städten Herculanium, Pompeji und Stabiä zu Tage gefördert, Tausende sind den Gräbern wieder entstiegen, in welche sie ihre Verehrer begleitet hatten und noch täglich kehren sie aus dem Dunkel der Grabkammern ans Licht zurück, wo immer nur Griechen und Römer gewohnt haben, besonders im alten Griechenland, seitdem es wieder selbstständig geworden sich seiner Vergangenheit zu freuen anfängt. Diese Statuetten wurden in Schreinen an der Wand des zur Verehrung bestimmten Raums aufgestellt. Die Schreine waren theils Nachbildungen wirklicher Tempel, theils Nischen mit Tempelfaçaden, welche eben davon den Namen tragen (*ναῖσσοι*), theils hatten sie die Gestalt zweihenkliger Deckelgefässe, in welchem Fall die Bilder zum Zweck der Verehrung herausgenommen sein müssen. Am gewöhnlichsten scheinen indess diese Schreine die Gestalt einer Herme gehabt zu haben mit dem Kopf entweder des Hermes selbst oder eines Silenos, dessen viereckiger Untersatz den Schrein bildete. Einem solchen Silenos, der die schönsten,

9. 11. 1847
Seite 5

ganz kleine
Statuetten
aus Terra
cotta
die man
in den
Gräbern
gefunden hat

die man
in den
Gräbern
gefunden hat

die man
in den
Gräbern
gefunden hat

bewundernswürdigsten goldnen Götterbilder in sich barg, vergleicht Alkibiades beim Plato den Sokrates wegen seines Reichthums an schönen Gedanken bei hässlichem Aeussern ¹⁹³).

Alle diese kleineren Heiligthümer hatten keine besondern Altäre, vor ihnen konnte überhaupt nichts Grösseres, am wenigsten Thiere geopfert werden, nur Weihrauch und Früchte wurden hier dargebracht. Daher gehörten tragbare Rauchaltäre (*θυματήρια*, turibula) ¹⁹⁴), Dreifüsse, die auch statt der Altäre gebraucht wurden ¹⁹⁵), so wie Schalen für Trankopfer und Fruchtschüsseln ¹⁹⁶), die meist sehr kunstreich gearbeitet waren, und letztere selbst von Silber und Gold mit reichen mythologischen Darstellungen, zum heiligen Geräthe eines Hauses. Auch Schalen und Kannen für Trankopfer und Töpfe fehlten nicht ¹⁹⁸) für die im Griechischen Gottesdienst so häufigen Opfer gekochter Hülsenfrüchte, das Einzige oft, was der Arme darbringen konnte, der sich auch mit irdenem Geräthe begnügte. Zur Aufbewahrung des heiligen Geräthes der Opferkuchen, des Weihrauchs und heiliger Kräuter war eine besondere Räumlichkeit neben dem Heiligthum der Familiengötter eingerichtet, welche auch die Feierkleider der Familie aufnahm und der besondern Sorgfalt der Hausfrau empfohlen war ¹⁹⁹), die überhaupt beim häuslichen Gottesdienst eine sehr thätige Rolle gespielt zu haben scheint, wesshalb in Athen auch die Gynäkonomen, die Frauenaufseher, gemeinsam mit den Areopagiten die häusliche Feier überwachten ²⁰⁰).

Bei der Verehrung der Ehegötter nahm sie ohne Zweifel die erste Stelle ein, wie denn deren Heilig-

thum, wenn nicht das einzige, doch das hauptsächlichste der Frauenwohnung war. Die Verehrung der Götter des Heerdes theilte sie mit allen Hausgenossen selbst den Slaven, wie schon beim Homer der Sauhirt so gut sein Opfer verrichtet als der König, und noch in den spätesten Zeiten der Koch selbst an dem geheimen Gottesdienst einen gewissen Antheil nahm. Die Götter des Erwerbes waren nur zum Theil auch den Slaven und Frauen des Hauses Gegenstand der Verehrung. Die Feier der väterlichen Götter war ihr mit Gatten und Kindern gemeinsam bis auf Apollon, der wie Zeus Herkeios nur dem männlichen Theil der Familie angehörte.

Doch verrichtete der Hausvater nicht nur selbst die Opfer, wie Kephalos der Vater des Redners Lysias in der Aula seines Hauses ²⁰¹), sondern er ist überhaupt als Priester der Familiengemeinde zu betrachten, der den ganzen Hausgottesdienst leitet und die Familienglieder, so weit sie dazu berechtigt waren, in die öffentliche Festfeier einführt, mochte sie nach verwandtschaftlichen oder frei zusammengetretenen Vereinen (*θίαστοι*) geordnet sein. Er konnte desshalb auch deren wie alle durch freie Wahl besetzte Priesterthümer ohne besondere Vorbereitung jeder Zeit übernehmen ²⁰²).

Ausser den Geburts-, Hochzeits- und Sterbetagen waren die öffentlichen Feste *der* Götter, die jedes Geschlecht und jede Familie auch ihre väterlichen Götter nannte, besonders aber bestimmte Monatstage wie der vierte und siebente Tag des Monats, so wie der Neumond, durch häusliche Feier ausgezeichnet. Der vierte Tag des Monats war dem Hermes, der siebente dem Apollon geweiht ²⁰³).

Diese beiden Götter aber finden sich in wenn nicht allen doch den allermeisten Heiligthümern des Hauses von der Strasse bis ins Schlafgemach wieder. Daher war es natürlich, dass sie im häuslichen Gottesdienst am meisten hervortraten und demselben eine gewisse Einheit gaben. Die Neumonde, wichtige Abschnitte auch fürs bürgerliche Leben, scheinen keiner einzelnen Gottheit vorzugsweise geheiligt zu sein: man betete zu den Schutzgöttern des Staats und des Volks, bekränzte und schmückte alle Heiligthümer des Hauses und opferte Fladen. Es wurden namentlich in Athen die Zinsen bezahlt und Jahrmarkt gehalten, besonders Slaven gekauft, deren Einführung ins Haus auch mit besondern religiösen Gebräuchen verbunden war am Altar der Hestia, wahrscheinlich auch vor den Göttern des Erwerbes ²⁰⁴).

So herrschte auch im Hausgottesdienst ein bestimmtes Gesetz, das auf Ueberlieferung beruhte und bei allen Stämmen der Hellenen in der Hauptsache dasselbe war, aber bei der freien Entwicklung des Volks nicht nur in jedem Stamm und in jeder Stadt, sondern in jedem Hause sich besonders gestaltete. Daher erklärt sich die unendliche Mannigfaltigkeit in den zahlreichen kleinen Hausgöttern, die auf uns gekommen, daher oft die grossen Schwierigkeiten in der Erklärung derselben.

Anmerkungen.

1) Die Beweisstellen für die Einrichtung des Griechischen Hauses finden sich in Beckers Charikles so vollständig mitgetheilt, dass es genügt auf dieses Werk Bd. I. pg. 166 u. ff. zu verweisen. Die Anmerkungen zu diesem Theile unsers Vortrags beschränken sich deshalb auf die Punkte, in denen wir wesentlich von Becker abweichen und diese Abweichung nicht aus den von ihm angeführten Stellen unmittelbar hervorgeht. Im Ganzen steht unserer Ansicht nach das Pompejanische Haus in seinem Grundschemata dem Griechischen näher als Becker annimmt.

2) Der Männersaal (*ἀνδρῶν*) als ein besonders hervortretender Raum fehlt im Beckerschen Riss ganz, und grade hierin möchte das spätere Griechische Haus dem Homerischen ziemlich gleich geblieben sein, so dass die Ausdehnung dieses Saales auf unserm Riss im Verhältniss zu den übrigen Theilen des Hauses vielleicht zu klein ausgefallen ist. Er nimmt die Stelle des von Mazois nach Römischer Bezeichnung sogenannten tablinum ein, hat aber den Charakter des von ihm in einem Hause erkannten *οἶκος Κορίνθιος* Bd II. p. 32. Diese Räumlichkeit scheint das *μέγαρον* des Homerischen Hauses zu sein. Dass dies auf alter Ueberlieferung beruhte, muss man aus den Angaben sehr verschiedener Zeiten schliessen, dass der Mittelpunkt dieses *ἀνδρῶν*, die Hestia, Mittelpunkt des ganzes Hauses war.

3) Auch in Annahme dieser alae, wie sie Mazois nach Römischer Weise benennt, weicht unser Riss vom Beckerschen ab und stimmt mit vielen Beispielen des Pompejanischen Hauses überein. Je wichtiger grade dieser Theil für unsre fernere Darstellung ist, desto nothwendiger ist es, hier die Richtigkeit unserer Annahme zu erweisen.

Nicht die Grundrisse Pompejanischer Häuser, sondern die Stellen der Tragiker, in denen *μυχοὶ* bestimmte Theile des Griechischen Hauses bezeichnen, haben mich zur Annahme dieser Räumlichkeiten geführt, für die ich in der Uebereinstimmung der Römischen wie der Pompejanischen Häuser eine

Bestätigung fand, welche vermittelt wird durch die Lateinisch-Griechischen und Griechisch-Lateinischen Glossarien, deren Wichtigkeit für die alte Architektur nachgewiesen zu haben zu K. Böttichers Verdiensten gehört. Die Griechischen Erklärer geben von *μυχός* keine andre Erklärung als *ὁ ἐσώτερος τόπος* (Gl.), *ὁ ἐνδότερος τόπος* (Etym.), *αἱ καταδύσεις, οἱ ἐνδότεροι καὶ ἀπόκρυφοι τόποι, ἄμυνες, κοιλότητες, ἔσχατα* — *ἢ τὰ ἐσώτερα μέρη* Heysch. Sehen wir uns zunächst auf einem andern Gebiete an. Herod. II. 12 nennt den Arabischen Meerbusen im Verhältniss zum Indischen Meere einen *μυχός* und bemerkt, dass Aegypten d. h. das Nilthal, als es einst vom Wasser bedeckt war, eben so ein *μυχός* gewesen sei im Verhältniss zum Mittelmeer. Wenden wir dies aufs Haus an, so ergibt sich, dass im Betracht des ganzen Hauses die *θάλαμοι*, die Männerwohnung für sich genommen, die *αλαε μυχοί* genannt sein müssen. Und das bestätigt sich auch. Vom *θάλαμος* wird es besonders beim Homer gebraucht. Damm s. v. u. Eust. ad Od. Γ 399 u. Hesych. *θάλαμος οἴκου μυχός, τυμφικός οἶκος*; bei den Tragikern dagegen heisst jedes kleinere Gemach so, besonders aber diejenigen, wo die Hausgötter aufgestellt standen. Die Glossen geben *μυχός* *penetrals* und *μυχοὶ penetralia*. Dies Wort hat aber eine engere und weitere Bedeutung, Servius ad Virg. II. v. 506: *Sane penetralia proprie Deorum dicuntur, nonnumquam etiam imae et interiores partes privatarum domorum vocantur, unde et penum dicimus locum, ubi conduntur quae ad vitam necessaria.* Offenbar aber ist die Folge der Bedeutung umgekehrt, *penus* zuerst der Vorrath, *penetrals* der Ort, wo er aufbewahrt und wo zugleich die Schutzgötter desselben, die *Penates* verehrt wurden, wie Paulus Diaconus (Festus) ed. Lindem. p. 116 angiebt: *penetralia sunt penatium Deorum sacra*, und dann erst scheint es auf die andern häuslichen Heiligthümer, wie Virg. II, 511, und das Innere des Hauses überhaupt II. 484, VII, 59 selbst auf die innern Räume eines Tempels übertragen. In der weitern Bedeutung von den kleinern Gemächern des Hauses überhaupt finden wir das Wort Aeschyl. Choeph. 447, wo der Chor von sich sagt, er sei ausgeschlossen gewesen von dem Gemach, wo Agamemnon ermordet, das jedoch an der Aula gelegen haben muss: *μυχῶ δ' ἐφερχτός*. So sagt der Chor in Sophokles Antigone, wie er durch die Thür, also mitten im Hause, die Leiche der Jokaste erblickt, v. 1279 (1293) *ὄραν πάρεστι· οὐ γὰρ ἐν μυχοῖς ἔτι*. So sagt bei Euripides Polymestor im Zelt des Feldherrn von Hekuba geblendet v. 1040 (1125) *οἶκων τῶνδ' ἀναρρήξω μυχούς* und 1065 (1240) *ποι με φυγᾶ πτώσσομαι μυχῶν*. Im engern Sinn steht es Aeschyl. Choeph. 800

οἷτ' ἔσω δωμάτων πλουταγαθῆ μυχόν,

Ἔε ἔε κλύετε σάφρονες θεοί.

Eurip. Helen. 820. *Ε. ἔστ' ἐνδον αὐτῶ ζύμμαχος θεοῖς ἴση —*

Μ. Φήμη τις οἴκων ἐν μυχοῖς ἰδρυμένη;

Med. 397. οὐ γὰρ, μὰ τὴν δέσποιναν, ἦν ἐγὼ σέβω
 μάλιστα πάντων καὶ ζύνεργον εἰλόμην
 Ἐκάτην, μυχοῖς ναλοῦσαν ἑστίας ἐμῆς,

wo *ἑστία* die Bedeutung Haus hat, wie in derselben Verbindung bei Sotades im Dionys. de Compos. Verb. c. 4 p. 23 ed. R. Dies führt nun auf die Bedeutung penetralia zurück, von der unten bei den Heiligthümern weiter die Rede sein wird; es müssen vorzüglich die Räume gemeint sein, die von Mazois als *alae* bezeichnet werden, die nach den Glossen die *ἔξεδραι* der Griechen sind, und grade solche Räume finden sich in den Pompejanischen Häusern an den innern Ecken der äussern Halle.

*) Pollux I. 79. ἀνδρῶν, ἵνα συνίασιν οἱ ἄνδρες, εἶτα ἔξεδρα, ἵνα συγκάθῃται, συμπόσιον ἐκ τοῦ ἔργου ἀνομασμένον· τὸ δ' αὐτὸ καὶ συσσίτιον, οἶκος τρίκλιος, πεντάκλιος ἢ δεκάκλιος, καὶ ἀπλῶς πρὸς τοῦ μεγέθους μέτρον ὁ τῶν κλιῶν ἀριθμὸς. Becker setzt vor *συμπόσιον* und *οἶκος* ein Punctum und hat also verschiedene Räumlichkeiten verstanden; es ist aber offenbar nur ein Komma zu setzen, so dass beide, *συμπόσιον* und *οἶκος*, Apposition zu *ἔξεδρα*, das mit dem oben *μυχός* genannten Raum gleichbedeutend ist. cf. Athen. II. p. 47. 48.

*) Beckers Charikles I. p. 174.

*) Euripides Alcestis v. 150.

*) Plato legg. X p. 909 c u. f. Vergl. Theophr. Char. 16 und Menander ap. Stob. Floril. XCI. 29. Meineke Fragm. Com. IV. p. 233.

*) Harpocr. u. d. andr. Lexikogr. s. v. Ἐρμῆς. Vergl. Schol. in Plat. legg. XI. p. 914. An solchen Hermes vor der Thür wendet sich ohne Zweifel auch Strepsiades, als er das Phrontisterion des Sokrates in Brand stecken will, Aristoph. Nub. v. 1482 und Schol.

*) Thuc. VI. 27 u. f. Vrgl. d. Ausleger und d. Lexikogr. s. v. Ἐρμοκοπίδα.

*) Dies zeigt das Beispiel des Philosophen Xenokrates Athen. X, p. 437. 6. Aelian V. H. II. 41. Auch können wohl keine andre gemeint sein unter dem Namen der Hermaphroditen bei Theophr. Char. ed. Ast nach d. Cod. Palat., wo es vom Abergläubigen heisst; καὶ εἰσελθὼν εἰσω στεφανῶν τοῦ Ἐρμαφροδίτου ὄλην τὴν ἡμέραν. Denn diesen Namen führten auch gewöhnliche Hermen mit dem Zeichen der Weiblichkeit. E. Gerhard, über den Gott Eros (Abhdlgn. der Berlin. Akademie 1850) n. 111 u. Taf. II. 4. E. Jacobi Handwörterb. d. Mythologie II. p. 434. Hier an Hermaphroditen als Gegenstand häuslicher Verehrung zu denken, ist kein Grund. Es ist von der Verehrung beim Eintritt ins Haus die Rede, die Götter der Ehe, zu denen die eigentlichen Hermaphroditen gehörten, standen aber in den innersten Gemächern.

*) Hesychius u. d. and. Lexikogr. s. v. Ἀγνυῖς. Stephan. Byz. s. v. Ἀγνυῖα. Vrgl. Müllers Dorier Buch 2. VI. 5 p. 302 der zw. Ausg.

- 12) Clemens Alex. Cohort. p. 15, 17 ed. Sylb. Macrob. Saturn. I. 9. Tertull. de Corona mil. c. 13.
- 13) Schol. in Plat. legg. XI. p. 914.
- 14) Eustath. ad Hom. II. II. v. 12.
- 15) Eurip. Alc. v. 220. vrgl. d. Lexikogr. u. Macrob. I. I.
- 16) Aristoph. Vesp. v. 161. Aves v. 61. Plat. v. 423. cf. n. 22.
- 17) Sophocl. Electr. v. 634. Hesych. s. v. und d. übr. Lexik.
- 18) Bekk. Anecd. p. 331. Schol. in Aristoph. Vesp. v. 874.
- 19) Aristoph. Thesmoph. v. 489.
- 20) Schol. ad Eurip. Phoen. v. 631. Hellad. apud Phot. Bibl. p. 535. 36. ed. Bekk.
- 21) Aristoph. Vesp. v. 869 u. f. nebst Schol. Helladius ap. Phot. Myriob. c. 279. II. p. 535, 536 ed. Bekk. Meineke Fragm. Com. III. p. 710.
- 22) Demosth. Midiana §. 15 p. 531 d. Varro ap. Schol. Horat. Od. IV. 6. 28.
- 23) Boeckh Corp. Inscript P. II. c. 1. N. 112 u. 113.
- 24) Paus. I. 44. 2.
- 25) Paus. VIII. 53.
- 26) Menander ap. Suid. s. v. *καὶ μὰ τὸν*. Meineke Fragm. Com. IV. p. 256.
- 27) Meineke Fragm. Com. IV. p. 710. Epim. III.
- 28) Plautus Bacch. II. 1. 1. cf. Aeschyl. Agam. v. 1080 u. 1090.
- 29) Sophocl. Trach. v. 209.
- 30) Aeschyl. Agam. v. 85. Aristoph. Aves v. 1233 u. Equites v. 1317 nebst Scholien.
- 31) Soph. Electr. v. 634.
- 32) Schol. ad Aristoph. Vesp. v. 874.
- 33) Cf. n. 22.
- 34) E. Gerhard über Agathodämon und Bona Dea (Schriften d. Berl. Akad. 1849) n. 21. Mazois les Ruines de Pompei. Vol. II. Pl. VI. II.
- 35) Mazois ibid. Pl. VIII. I.
- 36) Plaut. Cure. I. 1. 71.
- 37) Schol. ad Soph. Oed. Col. v. 477. Plin. II. N. XX. 39. Vrgl. Meineke Fragm. Com. II. p. 151.
- 38) Beckers Charikles II. p. 175. 461 u. I. 20.
- 39) Pollux VIII. 32. Suid. u. d. andern Lexikogr. s. v. *Στραπὴ* u. *Ἐπιμής*.
- 40) Schol. in Eurip. Alcest. v. 95 bei Phoen. ed. Geel. p. 276.
- 41) Ueber die Lage s. unten. Dass der Altar vierseitig ist aus der Bezeichnung *βῶμος* zu schliessen und wird bestätigt durch Vasenbilder bei Gerhard Auserl. Vasenbilder III. Taf. 213 und 226. Von den Stufen spricht Eurip. Troad. v. 16 nebst Schol. Phoen. ed. Geel. p. 302.
- 42) Ilias XVI. v. 231.
- 43) Schol. in Plat. rep. I. init. p. 328 ed. Ruhnken p. 98 u. d. Lexikogr.

⁴⁵⁾ Aristoph. Danaid. ap. Schol. ad Pac. v. 922. Cf. Meineke Fragm. Com. II. p. 1048 u. Suid. s. v. *χότραις ἰδρυτ.*

⁴⁶⁾ Cratin. Jun. ap. Athen. XI. p. 460. Meineke Fragm. com. III. p. 377.

*Πολλοὶ δ' ἔπει
ἐκ τῶν πολεμίων οἰκαδ' ἤκων, ζυγγαρεῖς
καὶ φράτερας καὶ δημότας εὐρῶν μόλις,
εἰς τὸ κυλικεῖον ἐνεγράφην· Ζεὺς, ἔστι μοι
ἐρκείος, ἔστι φράτριος, τὰ τέλη τελῶ.*

Die letzten Worte habe ich übersetzt: »ich vollziehe die geheimen Weihen.« Ich weiß sehr wohl, dass Casanbonus übersetzt tributa ego pendo. Für diese Erklärung spricht weder Sprachgebrauch, noch Zusammenhang. Wie man sagt τὰ ἕργα τελεῖν Suidas u. Photios s. v. Ὀργεῶνες, konnte man auch τὰ τέλη τελεῖν sagen, neben τὰ τέλη εἰδέναι, δέκεσθαι und δεκνύναι; man denke nur an Plato Phaedo, p. 249 c. τελείως αἰεὶ τελετὰς τελούμενος, was τὰ τέλη τινὰ τελεῖν voraussetzt. Dieser Sinn wird auch vom Zusammenhang gefordert: auf das Zahlen der Abgaben kommt nichts an: das giebt wenigstens keinen Beweis für's Bürgerrecht, wohl aber die Kunde von den Geheimnissen des häuslichen Gottesdienstes.

⁴⁶⁾ Dafür spricht der Ausdruck εἰ ἔστιν αὐτοῖς Ἀπόλλων πατρῶος καὶ Ζεὺς Ἐρκείος. Pollux VIII. 341. Es wird bestätigt durch Virg. Aeneid. II. 506 u. Serv. ad h. l. vgl. Paul. Diac. (Festus) de V. S. p. 75 ed. Lind. Auf den oben angeführten Vasenbildern finden sich keine Bilder neben dem Altar, was jedoch nicht dagegen zeugt, wie die verschiedenen Darstellungen desselben Gegenstandes zeigen, namentlich das Argonautenopfer Archäol. Zeitung 1845 N. 36 p. 178 Taf. 35 u. 36. Denn auch hier steht bei dem Altar der Chryse bald auch das Bild, bald nicht.

⁴⁷⁾ Pollux VIII. 341. Lex. Rhet. ed. Bernh. p. XVII. l. 18.

⁴⁸⁾ Demosth. c. Eubul. §. 53. 54 p. 1315. §. 67 p. 1319.

⁴⁹⁾ Vgl. n. 3. Die Bezeichnung der θεοὶ μύχιοι kommt nur selten vor. Die Hauptstelle ist Dionys. Halic. I. 67. p. 169 von der Versetzung der Penaten aus Alba nach Lavinium: τοὺς δὲ θεοὺς τούτους Ῥωμαῖοι μὲν Πηνάτας καλοῦσιν· οἱ δὲ ἐξεργηνοῦντες εἰς τὴν Ἑλλάδα γλώσσαν τούνομα οἱ μὲν πατρῶους ἀποφαινοῦσιν, οἱ δὲ γενεθλοῦς, εἰσὶ δ' οἱ κτησίους, ἄλλοι δὲ μυχίους, οἱ δὲ ἐρκείους.

Durch diese Griechischen Ausdrücke für die Römischen Penaten dürfen wir uns allerdings nicht zu der Meinung verleiten lassen, dass dieselben mit allen gleichbedeutend sind. Sie müssen vielmehr alle in ihrem Unterschiede anerkannt werden und die verschiedene Uebersetzung ist eben daraus zu erklären, dass die Griechen keine ganz entsprechende Götter hatten und bei den Römern wieder die Penaten des Staats andre sind als die des Privathauses. Es sind die angeblich aus Troja stammenden Staatspenaten die θεοὶ πατρῶοι Roms. Im Hausgottesdienst der

Handwritten note:
S. 169 de la
maison

Römer waren die Penaten im engeren Sinn die Beschützer des penus, also gleichbedeutend mit den κτήσιοι der Griechen, die an demselben Ort in gleichem Sinn verehrt wurden. Es wurde der Ausdruck aber auch für andre Hausgötter gebraucht wie namentlich Virg. II, 511 u. f. für die Griechischen θεοὶ ἔρκειοι. Es scheinen die Genii zu verstehen, wenn sie Griechisch γενέθλιοι wieder gegeben werden: μύχοιοι aber scheint ein allgemeiner Ausdruck für die Hausgötter, welche nicht in der Mitte der Aula wie die ἔρκειοι, und in der Mitte des Männersaales wie die Hestia, sondern in kleinern Seitengemächern μυχοιοι verehrt wurden, wie die Ehegötter im Schlafgemach und die κτήσιοι und wahrscheinlich auch die πάτριοι oder πατρίοι, jene in dem Tamicion, diese in der ἐξέδρα. Auf letztere scheint sie namentlich Aelian Histor. Anim. X 34 zu beziehen. Da heisst es: τιμᾶται δὲ ἡ χελιδὼν θεοῖς μυχοιοῖς καὶ Ἀφροδίτῃ, μυχία μόντοι καὶ ταύτῃ. Die Schwalbe mochte diesen Göttern geweiht sein, weil sie in der Nähe ihres Heiligthums nistete, was gewiss in dem Säulengange um die Aula und den an sie stossenden offenen Gemächern wie die ἐξέδρα der Fall war. Dass sie auch der Ἀφροδίτῃ μυχία heilig, mochte seinen Grund darin haben, dass diese im Thalamos verehrt ward, der auch μύχος hiess. Ausser der Aphrodite, die in einigen Handschriften des Suidas s. v. diesen Beinamen führt, ist er mir nur noch von der Leto vorgekommen bei Plut. Fr. περὶ τῶν ἐν Πλαταιαῖς Λαυδάλων apud Euseb. Praep. Evang. III. 1. p. 85. Plut. ed. Hutten XIV. p. 288, die offenbar auch als Ehegöttin so hiess.

²⁰) Suid. s. v. Ζεὺς κτήσιος, ὃν καὶ ἐν τοῖς ταμείοις ἰδρύνοντο ὡς πλουτοδότῃν, vgl. die übrigen Lexikogr. Bei dem Wort ταμείον ist offenbar an den so genannten Theil des Hauses, die eine Seite der die Aula umgebenden Halle zu denken, wie Pollux I. 78 beschreibt. Fast scheint es, als wenn E. Gerhard (Ueber Agathodaemon und Bona Dea n. 28) darunter einen Schrank verstanden habe, wenn er sagt: auch die Aufbewahrung des Ktesios in Schränken (Harp. κτησίον Διὸς ἐν τοῖς ταμείοις vgl. Bötticher Hellen. Tempel S. 73) ist mit dessen muthmasslicher Schlangenbildung, die Schlangen in Körben oder Gefässen gedacht, nicht unvereinbar. Allein der Vergleich selbst führt darauf, dass die Amphora als Hülle oder Kapsel des Zeusbildes hier die Stelle des Schrankes vertrete. Dass unter ταμείον ein Theil des Hauses zu verstehen sei, zeigt die von Harpocr. angeführte Stelle aus Menanders Pseudocles:

Νῦν δ' εἰς γυναικωνίτιν εἰσιόνθ' ὄτα
 Ἴδω παράσιτον, τὸν δὲ Μῆα τὸν Κτήσιον
 Ἐχόντα τὸ ταμείον οὐ κεκλεισμένον,
 Ἄλλ' εἰστέρχοντα πορνίδια.

Der Standpunct des Sprechenden ist offenbar in der Aula, so dass er zugleich den Eingang in die Frauenwohnung, in die er den Schmarotzer, und den Eingang ins Tamicion, in welches

er Dirnen hincinlaufen sieht, offenbar um zu stehlen, wie Arist. Ran. 14, überblicken kann. Was nun ferner die von Gerhard angenommene Schlangengestalt und Verdoppelung des Zeus Ktesios betrifft, so scheint uns die letztere so wenig aus der angeführten Stelle als beides aus dem Beinamen *Ἐπιδώτης* 414 hervorzugehen. Die schwierige Stelle des Athenaeus oder vielmehr des Antikleides bei Athen. XI. p. 473 B lautet nach Schweighäusers Verbesserung: *Κάδιος. ἀγγεῖον, ἐν ᾧ τοὺς Κτησίους Δίας ἐγκαθιδρύουσιν, ὡς Ἀντικλείδης φησὶν ἐν Ἐξηγητικῇ γραφῶν οὕτως. Διὸς Κτησίου σημεῖα ἰδρῦσθαι χροῖ ὠδε· κάδιον καὶ ἰδρῶν ἐπιδηματούντα, στέφαντα ὡτα ἐρίω λευκῷ καὶ ἐκ τοῦ ὤμου τοῦ δεξιῦ καὶ ἐκ τοῦ μετώπου [ἄνωτον] κροῖνον [κρεμαννύναι καὶ ἐννοῦσαι] ὅτι ἂν εὐρεθῆ· εἴτα εἰς χεῖρας ἀμβροσίαν ἢ δ' ἀμβροσία ὕδωρ ἀκραυρῆς, ἔλαιον, παγκρατία, ἅπερ ἐμβάλλε.*

Die Verbesserungen und Ergänzungen sind aber zu unsicher, um etwas darauf zu bauen, und geben nicht einmal eine klare Anschauung. So viel aber ist klar, dass von kleinen Statuen die Rede ist, welche in einem zweihenkeligen Gefäss mit Deckel dadurch geweiht werden, dass die Henkel des Gefässes mit weisser Wolle umwunden und ein Gemisch von Wasser, Oel und allerlei Früchten hineingegossen wird. Der Gebrauch des Plurals lässt nicht auf die Vereinigung mehrerer Statuen schliessen, sondern kann sehr wohl, ja muss wahrscheinlich auf das häufige Vorkommen des Gebrauchs bezogen werden. Auch sind die *Διὸς Κτησίου σημεῖα* nicht die Amphoren, sondern die Statuetten des Zeus.

¹⁾ Dio Chrysost. Orat. I. p. 57 R. p. 9 M. Plut. de Stoic. repugn. p. 1045 c.

²⁾ Paus. VIII. 9. 1 von Mantinea *Μαντινεῦσι δὲ ἐστὶ καὶ ἄλλα ἱερά, τὸ μὲν σωτήρος Διὸς, τὸ δὲ ἐπιδώτου καλούμενον· ἐπιδιδόναι γὰρ δὴ ἀγαθὰ αὐτὸν ἀνθρώποις.* Dieses Beiworts wegen den Zeus Epidotes mit andern Göttern, die dasselbe Beiwort haben, wie der Hypnos Paus. II. 10. 2, oder dem allein so genannten Heros gleichbedeutend zu nehmen, was Gerhard über Agathodaemon n. 14 thut, scheint mir eben so bedenklich als wegen gewisser Beziehungen des Zeus auf Schlangen oder des Epidotes auf Asklepios dem einen oder andern Schlangengestalt zu geben und daraus wieder Identität oder Verwandtschaft zu schliessen. Ich vermag daher nicht bei den bekannten Schlangen, die in Pompeji so häufig vorkommen, an den Zeus Ktesios zu denken. Ihn mit H. M. Schulz (Annali dell' Inst. XI. p. 123 sqq.) in einem geflügelten oder ungeflügelten Knaben zu erkennen, der auf Pompejanischen Gemälden nur durch eine Bulla oder einen kleinen Schild sich unterscheidend neben der Tyche oder Fortuna sich findet, scheint mir auch kein hinreichender Grund. Sollte nicht in dem sitzenden Zeus, der ein grosses Füllhorn auf dem Schoosse hat, bei dem Millin an das Horn des Acheloos denkt, ein Zeus Ktesios zu erkennen sein? Millin Gallerie myth. CXXV. 401, wo er zwischen Herakles, Hestia und Hera. Vrgl. Collect. of Engrav.

Statuette des Zeus Ktesios
in der
Zausen

Statuette des
Zeus Ktesios

from anc. Vases now in the possess of W. Hamilton Naples 1791. Aehnlich ist Millin G. m. CXXI 468, wo Herakles den Zeus mit dem Füllhorn Hukepak trägt. Sonst könnte man sich ihn mit einem Modius (Getreidemaass) auf dem Kopfe vorstellen.

³³⁾ Antikleides bei Athenaeus XI. p. 473 B. Vrgl. Hesych. s. v. *Κάδιος*.

³⁴⁾ Isaeus de Cironis hered. §. 16. Antiphon *κατηγ. φαρμ.* §. 16—20 p. 113.

³⁵⁾ Hermes ist als Gott des Natursegens schon aus Homer bekannt und wird als solcher *ἑριούσιος* genannt, später allgemeiner und mit besonderer Beziehung auf den Handel *κερδῶος*. Es ist jenes eine der ältesten Beziehungen desselben unmittelbar aus seiner Urbedeutung (des Regens) hervorgegangen: denn der Regen macht die Felder fruchtbar und giebt den Pflanzen und dadurch zugleich den Heerden Gedeihen. Wenn es beim Kallimachos Hymn. in Dian. v. 68 heisst:

ὁ δὲ δώματος ἐκ μυχάτιο
ἔρχεται Ἑρμῆος σποδιῇ κεχημένος αἰθῆ

so liegt es nahe an diesen Hermes zu denken, der eben in jenem Mychos des Tamicion seinen Sitz hatte, obwohl er uns fast in allen Theilen des Hauses begegnet. Beim Kallimachos erscheint er als Schreckbild, das die Mutter herbeiruft, die Unart der Kinder zu bestrafen. An einen Hermes Ktesios zu denken ist schon Spanheim ad h. l. veranlasst durch die Bezeichnung *δώματος ἐκ μυχάτιο*, weil *μυχός* besonders von der Schatzkammer gebraucht wird. Uebrigens darf man doch desshalb nicht Gründe zulassen, die auf Missverständnis beruhen. So will Klausen ad Aeschyl. Choëph. v. 801.

οἳ τ' ἔσω δωμάτων πλουταγαθῆ
μυχὸν ρομίζετε,
ἔε ἔ, κλίετε σύμφορον θεοί·

weil später Apollon und Hermes angeredet werden, diese als die allerdings v. 801 angeredeten *θεοὶ κτήσιου* fassen; allein Apollon wird dort als *Πύθιος* und Hermes als *δόλιος* angerufen und beide sind von den vorher angeredeten Göttern des Erwerbes verschieden. Eben so wenig darf man aus Athen. XI. p. 473 auf die Verbindung des Hermes mit dem Zeus Ktesios schliessen, wenn auf die angeführte Stelle über *Ζεὺς κτήσιος* folgt: *μνημονεῖε τοῦ καδίου καὶ Στράτις ὁ Κωμικός ἐν Δημολομῆδα λέγων οὕτως:*

Ἑρμῆς, ὃν ἔλκουσ' οἱ μὲν ἐκ προχοιδίου,
οἱ δ' ἐκ καδίου ἴσον ἴσφ κεκραμμένον·

wo nach Hesych. s. v. und andern Lexikogr. Hermes der Name des Trankes, der ihm geweiht war.

³⁶⁾ Diesen Gegenstand hat mein Freund Prof. Gerhard in der schon öfter angeführten Abhandlung: Ueber Agathodaemon

und Bona Dea in den Abhandlungen d. Berl. Akad. 1849 ausführlich und mit grosser Gelehrsamkeit behandelt. Auf die Mittheilung über meinen Vortrag für seine Archäol. Zeitung hat er die Güte gehabt, mir die Abhandlung, bevor sie herausgegeben, mitzuthemen und mich in den Stand gesetzt, in den Anmerkungen manches nachzutragen. Die Verwandtschaft des Agathodämon mit den Göttern des Erwerbes, auf welche auch ich gekommen war, wird von ihm vollkommen bestätigt. Ausser meiner eignen Sammlung, die freilich in diesem Theil weit hinter Gerhard's Reichthum zurückbleibt, lag mir für denselben nur Panofkas Abhandlung: Gutes Glück und guter Geist in seinen Terracotten des Königlichen Museums zu Berlin 1842 vor. Gerhard hält den Agathodämon für den guten Erdgeist und die Schlange für sein ursprüngliches Symbol. Ich kann nicht umhin, dagegen einige Zweifel zu erheben. Der beim Homer noch ganz unbestimmte Begriff des Dämon hat sich beim Hesiod schon näher dahin bestimmt, dass es Mittelwesen zwischen Göttern und Menschen als die Geister der Verstorbenen des goldnen und silbernen Geschlechts, Hesiod. Opp. 120 u. f., von verschiedener Macht und Würde. Beim Thales werden die Seelen aller verstorbenen Menschen Dämonen und sondern sich in gute und böse, Athen. leg. p. 8. H. St. Sie entsprechen also zunächst den Manen aber zugleich den Genien der Römer. Freilich kommen später ausser in Flüchen (wie Menander ap. Stob. Flor. 4 XXIII. 42) in Griechischen Schriftstellern fast nur gute Dämonen vor. Das hat aber nicht darin seinen Grund, dass man keine böse glaubte, sondern weil man um keine üble Vorbedeutung zu geben ihre Erwähnung vermied. Diese Ansicht findet sich genau bei Menander: Clemens Alex. Strom. V. p. 260. Sylb. *Μένανδρος δὲ ὁ κομικὸς ἀγαθὸν ἐμνησθεὺς τὸν θεὸν φησιν.*

*Ἄπαντα δαίμων ἀνδρὶ στυφαλοτάται
εὐδύς γενομένῳ μυσταγωγὸς τοῦ βίου
ἀγαθὸς· κακὸν γὰρ δαίμων· οὐ νομιστόν
εἶναι βίον βλάπτορτα χηριστόν·
ἅπαντα δ' ἀγαθὸν εἶναι τὸν θεόν.*

Vrgl. Meineke Com. Fragm. IV. p. 238. Die Bekämpfung der Lehre bezeugt ihr Dasein. Es stimmt dieselbe so genau mit dem Römischen Glauben an einen guten und bösen Genius, dass man eine Uebertragung annehmen möchte, doch darf man nicht an speciell Römischen, sondern muss an Italischen Einfluss überhaupt denken, der sich schon vor Thales Zeit, namentlich auch in der Lehre von der Opferschau geltend gemacht hat. Aber, muss man sich einwenden, ist die von Gerhard zum Grunde gelegte Lehre von dem Agathodämon als einem persönlichen Wesen, nicht im Widerspruch damit? So scheint es allerdings. Es ist aber kein anderer Widerspruch, als der die ganze Mythologie und alte Religion durchdringt, dass bald von einer Gottheit, bald von unendlich vielen Göttern die

Rede ist. Der Agathodämon, als bestimmte Persönlichkeit, ist nun allerdings ein Gott des Segens und zunächst des Erdsegens durch Fruchtbarkeit, und es muss zugegeben werden, dass diese Lehre neben der andern sich aus dem unbestimmten Begriff des Dämon hervorgebildet habe. Dies erklärt sich vollkommen aus dem Glauben, dass die Geister der Verstorbenen in der Erde wohnen und von dorthier Segen jeder Art spenden. Was nun die bildliche Darstellung betrifft, so ist dieselbe allerdings von der letzterwähnten Ansicht ausgegangen. Mir scheint die Darstellung des Agathodämon als eines gutmüthigen Satyrs die älteste zu sein, und wenn Euphranor ihn, ohne Zweifel als Jüngling oder Mann, mit Opferschale in der einen, mit Mohnköpfen und Aehren in der andern Hand bildete, so ist es dieselbe Umwandlung, welche die Künstler in der Darstellung des Dionysos und Hermes sich erlaubt haben. Schulz und Gerhard wollen ihn auch in einem bald geflügelten, bald ungeflügelten Knaben erkennen, der häufig neben der Tyche vorkommt. Gerhard über Agathod. n. 48. 49. 50 und 64. Die Schlangengestalt kommt erst in spätern Bildern und Zeugnissen vor, es wäre desshalb möglich, dass sie erst seit der Gleichstellung mit einem verwandten Aegyptischen Wesen angekommen.

*) Ueber die Tyche ist ausser den erwähnten Abhandlungen Panofka's und Gerhard's n. 34. 49 besonders H. W. Schulz Rappresentazioni della Fortuna sopra tre dipinti Pompeiani ed una cornicla intagliata in den Annali dell' Instituto Vol. XI. p. 101 in Beziehung auf Monum. ined. dell' Inst. Vol. III. t. VI zu vergleichen.

**) Aristoph. Plutos v. 1191. Schulz l. l. p. 124. Gerhard über Agathodämon n. 32.

*) Hatte der Hausbewohner Landbau als Hauptgeschäft, so schlossen sich diesem Götterkreise sehr natürlich Dionysos, Demeter, auch Athene, als Schöpferin des Oelbaums, und Poseidon Phytalmios an. Der Kaufmann fand den Hermes in seinem Tamielon wahrscheinlich schon vor und mochte ihn nur mit besonderen Attributen versehen. Bedurfte der Beruf einer besondern Werkstatt, so standen da die Berufsgötter. S. unten n. 176 u. f.

*) So lange der Beruf erblich blieb, mussten die Götter des Berufs und Geschlechts dieselben sein.

*) Hippocrates de insomniis ed. Foës. l. p. 378. Doch kann sich diese Stelle auch auf den Hausgottesdienst beziehen.

*) Paus. l. 31. 4.

*) Aeschylus Eumeniden v. K. O. Müller. Abh. §. 87 p. 176.

*) Dion. Halic. l. 67. VIII. 41. Hartung Relig. d. Römer. l. 2. §. 9. p. 71, wo aber besonders über den Ort der Verehrung ungenügend gehandelt ist. Die Verwandtschaft erkennt auch Gerhard an über Agath. n. 28 und Erklärung d. Kpfr. l. 1. Vrgl. oben n. 3. 49. 50.

60) Photios Lex. s. v. *Πραξιδίκη* und Pauly Encyclop. s. v. Wir sehen also grade hier im alten Hellas grosse Verschiedenheit in verschiedenen Landschaften; wie viel mehr mag das in den Kolonien der Fall gewesen sein, wo fremde Elemente hinzukamen. Wir müssen uns also hüten, von Pompeji unbedingt auf Rom oder Griechenland zurückzuschliessen.

61) Es ist die Sache besonders schwierig, weil der Begriff der *πατρίδος θεῶν* durchaus schwankend. Denn es scheinen im weitern Sinn darunter alle in einem Lande von Alters her verehrten Götter verstanden zu sein, wie wenn Themistokles im Gegensatz der Griechen von den Persern sagt: Aelian V. H. II. 28. *Οὔτοι οὔτε ὑπὲρ πατρίδος, οὔτε ὑπὲρ πατρίων θεῶν, οὔτε ὑπὲρ γονικῶν ἡρώων κακοπαθοῦσιν.* Aehnlich von den Kariern Herodot I. 172: *ἔδοξε δὲ τοῖσι πατρίοισι μόνον χρᾶσθαι θεοῖσι* und so unzählige Male. In diesem Sinne heisst auch Apollon in allen Ionischen Staaten *πατρίδος*, doch mit besonderer Beziehung auf die Abstammung von ihm. In andern eben so zahlreichen Stellen sind die angeerbten Götter zunächst der Familie oder des Geschlechts zu verstehen, wie vom Aeneas Aelian V. H. III. 22, von den Göttern der Labdakiden Soph. Ant. v. 839, der Pelopiden El. v. 411. Doch ist hier selten mit Sicherheit zu sagen, ob Götter des Geschlechts oder nur der Familie oder beider zu verstehen sind, besonders weil dieser Unterschied gar nicht überall ausgebildet war oder keine bestimmte Grenzen hatte. An die Götter des Geschlechts muss Plato legg. IV. 717 b gedacht werden, weil er keinen häuslichen Gottesdienst zulässt: *ἐπακολούθει δ' αὐτοῖς ἰδρύματα ἴδια πατρίων θεῶν κατὰ νόμον ὀργανομένη.* Dagegen scheint an die Familiengötter mehr zu denken Eurip. Fragm. Dan. VII: *τὸ δ' ἄρ' ἔστιν ἐστὶν ἐν δμοῖς αἰὲ γένος θεῶν πατρίων καὶ τάφων τιμάρον.*

62) Ein unmittelbares Zeugniß liegt allerdings nicht vor, indess ausser der Ueberzeugung, welche die Darstellung im Ganzen gewährt, kommt besonders Eurip. Med. v. 397 in Betracht, wo Euripides nach dem Gebrauch seiner Zeit der Medea als Zauberin ein häusliches Heiligthum der Hekate giebt, die ohne Zweifel, da Zauberei in ihrer Familie erblich gedacht wurde, als väterliche Gottheit vorgestellt werden muss. Und diese bezeichnet er als *μηχοῖς ναλοῦσαν ἑστίας ἐμῆς*, wo *ἑστία* das Haus ist.

63) Im Allgemeinen K. Fr. Hermann Griechische Staatsalterthümer §. 5 und insbesondere über Athen M. H. E. Meieri de gentilitate Attica liber singularis, Halis 1835.

64) Demosth. c. Macart. §. 69. Harpocr. s. v. *ἀπόταφος*.

65) Der Unterschied zwischen den ursprünglich im Männersaal und den in der Aula dargebrachten Opfern bedarf noch einer genauern Untersuchung.

71) Vrgl. n. 44 u. 74.

72) Cicero de Divin. I. 23.

73) L. 4. Digest. de colleg. et corpor. (47. 22).

74) Aristophanes Pax bes. v. 923.

part. mlt
deux ides
de famille

deux ides
pas à deux
de tombe

X

942

⁷⁵⁾ Theophr. Char. c. 16. Menand. apud Justin. de monarch. p. 39, apud Stob. Flor. XVI. 29. Meineke Fragm. Comic. IV. p. 127 und 233.

⁷⁶⁾ Schol. in Plat. ed. Bekk. p. 331. *κιωνοδεῖται δὲ ὅτι καὶ τὸ τῆς Εἰρήνης κολοσσικὸν ἐξήρην ἀγαλμα. Εὐπόλις Ἀντολόκω, Πλάτων Νίκαις.* Meineke Fragm. Com. II. p. 446 und 644. Dass später auch in Athen Statuen der Götter in Lebensgrösse im Hause gewöhnlich gewesen, schliesst man aus einer Stelle Menanders, wo ein solcher Hausgott als mit einer alten Frau umhergehend dargestellt wird. Menander apud Justin. de monarch. p. 39. Meineke Com. Fragm. IV. p. 127.

⁷⁷⁾ Liv. XXIV. 26.

⁷⁸⁾ Cic. in Verrem IV. 3.

⁷⁹⁾ Porphyr. de abst. II. p. 148 §. 16 p. 129. ed. de Rhoer.

⁸⁰⁾ Herod. V. 66.

⁸¹⁾ Lysias in Andoc. §. 11. 12. p. 208.

⁸²⁾ Lycurg §. 56 p. 155 ed. Bekk.

⁸³⁾ Aelian. V. H. XIII. 2.

⁸⁴⁾ Athen. XIV. 659. F.

⁸⁵⁾ Theilnahme an dem häuslichen Gottesdienst der Mutter kommt vor Terent. Hecyr. I. 2. 110. Simulat se ad matrem accersi ad rem divinam: abiit. Lucian. de Morte Peregrini c. 36. *καὶ εἶπεν ἐς τὴν μεσημβρίαν ἀποβλέπων· Σαίμονες μητροὶ καὶ πατροὶ, δέξασθέ με εὐμενῆς,* und Xenoph. Hell. II. 4. 21 schwört Kleokritos der Herold der Mysteren: *πρὸς θεῶν πατρῶν καὶ μητρῶν καὶ συγγενείας καὶ κηδεστίας καὶ ἐταιρίας (πάντων γὰρ τούτων πολλοὶ κοινωνοῦμεν ἀλλήλοις etc.*

⁸⁶⁾ Zahlreich sind die Stellen der Komiker, die Opfer und häusliche Feste als gleichbedeutend bezeichnen. Strato ap. Athen. IX. p. 382. Lynceus ap. Athen. IV. p. 131 f. Plut. de comm. notit. p. 1071. Athen. VI. p. 231. Aelian. V. H. XII. 51.

⁸⁷⁾ Beckers Charikles II. p. 197.

⁸⁸⁾ Paus. I. 3. 4.

⁸⁹⁾ Vgl. oben n. 41—46.

⁹⁰⁾ Annali dell' Instituto 1834 p. 232. Monum. I. 15. 57.

58 Längst war die mit der Inschrift *πολικρατες ἀνεθεκε* bezeichnete Statue als Apoll erkannt. Und es haben sich mehrere ähnliche gefunden. Wie diese kleinen dem häuslichen Gottesdienst angehörten, scheinen die kolossalen Statuen desselben Gottes, die auf mehreren Inseln gefunden sind, der öffentliche Ausdruck für die religiöse Einheit des Staats gewesen zu sein. Ross's Inschreibe I. p. 34 u. 39. Vgl. Annali 1847 p. Monum dell' Inst. IV. 244.

⁹¹⁾ Ueber den Gottesdienst der Demen s. Paulys Encyclopädie s. v. *Δῆμος* p. 953. Es versteht sich von selbst, dass, wenn der Name des Demos kein männlicher Stamm im Singular war, derselbe etwas geändert wurde, um den Namen des Heros zu bilden, so z. B. Perithoos für den Demos Perithoidai Phot. et Suid. s. v. Ueber die Herakleen in Attika s. K. Fr. Hermann Gottesdienstl. Alterth. §. 62. 13—15 bes.

Isaeus de hered. Astyph. §. 30. Doch bedarf die Sache noch einer genauern Untersuchung.

⁹²⁾ Stackelberg Gräber der Griechen Taf. LVII. 1. E. Gerhard die Minervendole Athens, Schriften d. Berl. Akad. 1844 hist. phil. Kl. Taf. I, 8. Lykurg, wo er dem Leokrates den Vorwurf macht, dass er seine väterlichen Heiligthümer mit in die Fremde genommen, nennt ausdrücklich darunter die Athene. Vgl. Plut. Alc. c. 3.

⁹³⁾ Apostelgesch. c. 19 v. 24.

⁹⁴⁾ Pollux III. 5 und 23. Lexicogr. s. v.

⁹⁵⁾ Pollux I. 24. Aristides Genethl. init. p. 88 ed. Jebb., woraus zugleich die Einerleiheit mit den πατρῷοις erhellt, wie Plato legg. IX. p. 881 und Arrian. Epict. III. 2—6. Muson. Rufus ap. Stobaeum p. 670 in Beziehung auf Zeus die Einerleiheit der ὁμόγυιοι und πατρῷοι beweisen. Vgl. Plato legg. V. 728 c und Lobeck Aglaoph. p. 768. Diese Zusammenstellung ist besonders beachtenswerth, um die von Plato Euthydem. p. 302 gradezu in Abrede gestellte nach Aristoph. Nub. 1409 Hesych s. v. Soph. und andern Stellen doch anzunehmende Verehrung des Ζεὺς πατρῷος in Athen richtig zu beurtheilen. Er ist, wie schon Lobeck nachgewiesen, in Athen verehrt oder anerkannt in dem Sinn des die elterlichen verwandtschaftlichen Verhältnisse beschützenden Gottes, nicht aber wie Apollon als Stammgott, von dem das Volk mythisch seine Herkunft ableitete, der daher die Volkseinheit repräsentirt.

⁹⁶⁾ Das Genauere ist oben n. 3 und 44 nachgewiesen. Ein solches Heiligthum liegt uns wahrscheinlich in einem Vasengemälde Monum. dell' Instit. IV. Taf. 12 vor. Es ist eine Scene aus einer Komödie dargestellt und zwar wahrscheinlich aus einer Epicharmischen oder Rhintonschen oder einer ähnlichen Gattung Italischer oder Sicilischer Possen, die ihren Inhalt aus der Mythologie entlehnten. Das Gefäss, ein Krater 0,443 Meter hoch, ist bei Lentini auf Sicilien, welches in der Nähe von Syracus liegt, gefunden. Die Hauptszene zeigt, wie eine Frau sich sträubend von einem in ein Löwenfell gekleideten Mann ergriffen wird. Rechts steht ein Mann in kurzer Kleidung, links ein Mann in reichen Gewändern auf einen Stab gestützt. L. Stephani hat Annali XVI. p. 245 Herakles erkennen wollen, wie er die Auge bewältigt. An den Herakles zu denken giebt allerdings die Löwenhaut Grund, nicht aber wie St. meint der Hintergrund die Auge zu erkennen. Dieser zeigt nämlich drei Ionische Säulen und in einer der dadurch entstandenen Abtheilungen links die Bildsäule einer Gottheit mit einem Altare. Stephani schliesst aus dieser Scenerie, dass dargestellt sei, wie Herakles der Auge Gewalt anthue, weil es die einzige That der Art, die in der Nähe eines Tempels geschehen sei. Allein abgesehen davon, dass nach Pausanias eher die Nähe einer Quelle angedeutet sein müsste, es kann weder die Vorder- noch die Seiten-Ansicht eines Tempels dargestellt sein. Eine Vorderansicht müsste

den Giebel und das Bild durch die Thür zeigen, bei einer Seitenansicht kann das Bild von aussen auf keine Art sichtbar sein. Das Innere eines Tempels anzunehmen erlaubt weder die Erzählung noch die Stellung des Bildes. Auch passt der Mythos von der Auge nicht, weil er einen Tempel der Athene erfordert, die dargestellte Gottheit aber keine Athene sein kann. Es kann daher nur das Innere eines Hauses angedeutet sein und zwar ist der Standpunkt in der Aula, so dass der Blick auf die rechte Halle fällt, deren Ende eine zum Heiligthum eingerichtete Exedra bildet. Diese Scenerie würde zur Bewältigung sowohl der Astyoche als der Iole und anderer passen. Die Bestimmung, welche Göttin dargestellt, lässt vielleicht auf eine bestimmte Stadt schliessen. Stephanus Behauptung, dass ein häusliches Heiligthum weder Bildsäule noch Weihgeschenke gehabt habe, ist hinreichend widerlegt.

⁹⁷⁾ Herod. VI. 68. 69.

⁹⁸⁾ Hartung Relig. d. Römer I. 2 §. 6 p. 56. Juven. VIII. 110 zeigt die Aehnlichkeit. Tibull I. 10 v. 15—32. Juven. XII. 86 u. s. nach welcher Stelle Zeus mit den Laren verehrt wurde, wie denn bekanntlich Alexander Severus in seinem Lararium auch Abraham und Christus hatte. Aelius Lampr. Al. Sev. c. 28.

⁹⁹⁾ Ueber die Lage in der Mitte des Hauses s. Bötticher üb. d. Heilige und Profane S. 18 u. f. Phornutus de Nat. Deor. c. 28.

¹⁰⁰⁾ Eurip. Hercul. Fur. v. 715.

¹⁰¹⁾ Aristoph. Vesp. v. 844, wo das Scholion gewiss leere Erfindung und die die Hestia einschliessenden Schranken zu verstehen sind. Auf diesen Schranken, denke ich, standen die ziemlich zahlreich erhaltenen Marmordisken mit mythologischen Darstellungen an beiden Seiten wie Mus. Borb. X. 15. 16 abgebildet. Es scheinen Weihgeschenke gewesen zu sein für häusliche Heiligthümer: denn jene sind wenigstens in Privathäusern gefunden.

¹⁰²⁾ Diod. Sic. V. 68. Schol. ad Pind. Nem. XI. 1.

¹⁰³⁾ Diod. Sic. V. 68. Schol. in Aristoph. Plut. 395.

¹⁰⁴⁾ Hom. Odys. XIV. 158. XVII. 155. XIX. 303. Hesiod.

Opp. 733.

¹⁰⁵⁾ Hymn. Hom. in Venerem 30. Pind. Nem. XI. 1.

¹⁰⁶⁾ Hymn. Hom. in Vestam. Die im Text aufgestellte Ansicht ausführlich zu beweisen, würde eine ganze Abhandlung erfordern. Uebrigens genügen die gegebenen Andeutungen Bötticher's Ansicht (über das Heilige und Profane in der Baukunst der Hellenen p. 18 u. f.), nach welcher Hestia eine der ältesten Göttinnen, zu widerlegen. Wann und wodurch die Zahl der 12 oberen Götter abgeschlossen, bleibt vielleicht ein ewiges Räthsel; wären sie durch die Thessalische Amphiktyonie von 12 Völkern entstanden, so würden sich wohl schon im Homer Spuren der Zwölffzahl finden, was nicht der Fall. Man kann in den 12 Ionischen Phratrien oder wahrscheinlicher

in den 12 Monaten des Jahres die Veranlassung suchen. Sollte vielleicht einmal durch ein Orakel etwas darüber festgesetzt sein? Plato de legg. VIII. p. 848 deutet wenigstens den Zusammenhang mit den Monaten an. Der Abschluss muss geschehen sein, bevor der Kultus des Dionysos und Asklepios so hohe Bedeutung erhielten. Die älteste Statue der Hestia, deren Erwähnung geschieht, ist die des Argivers Glaukos Ol. 77.

¹⁰⁷⁾ Schol. ad Pind. Ol. I. 10 Etym. m. p. 382. Schol. in Arist. Plut. v. 595. Vesp. 493. Phorn. I. I.

¹⁰⁸⁾ Suid. s. v. Ἰῆς. Serv. ad Virg. Ecl. VIII. 92 Aen. II. 296.

¹⁰⁹⁾ Plutarch Sympos. VII. 4. 7. Vol. XI. ed. Hutten. Schol. ad Arist. Vesp. v. 493. Phornut. I. I. Macrob. Saturn. I. 23.

¹¹⁰⁾ Eurip. Bacch. v. 270. Plotin. Ennead. IV. p. 419. Arist. Or. in Imp. M. Aurel. p. 119.

¹¹¹⁾ Orph. Hymn. 26 v. 9.

¹¹²⁾ Plutarch. Num. 11. Cic. N. D. II. 27.

¹¹³⁾ Plato Cratyl. p. 401. Phorn. N. D. c. 28.

¹¹⁴⁾ Joh. Lyd. de mens. p. 47 ed. Schow.

¹¹⁵⁾ Plut. Num. 9.

¹¹⁶⁾ Paus. II. 35. 1. Porphy. ap. Euseb. Praep. Evang. I. III. p. 109.

¹¹⁷⁾ Pind. Nem. XI. 1. Müller D. a. K. I. 12. 44. Auf der Schale des Sosias. Mon. dell' Inst. I. 29. Zoëga Bas. II. 101. Ezech. Spanhemius de Nummo Smyrnaeorum s. de Vesta et Prytanibus Graecorum in Graevii Thes. V. p. 659.

¹¹⁸⁾ Auf Münzen der Salonina Gemahlin des Gallienus Spanh. p. 680, der Julia Gemahlin des Severus. Spanh. p. 681.

¹¹⁹⁾ Auf Münzen des Vitellius Spanh. p. 680.

¹²⁰⁾ Auf Münzen des Vitellius und der Salonina Spanh. p. 680.

¹²¹⁾ Bei Panofka Terracotten Taf. I. 2. 3. u. III.

¹²²⁾ Etym. m. s. v. Suid. s. v.

¹²³⁾ Schol. in Aristoph. Plut. v. 395. Hymn. Hom. in Ven. v. 30. Plin. H. N. 36. 5. 4. Die verschiedenen Darstellungen geben die Abhandlungen v. J. Lipsius und Spanheim.

¹²⁴⁾ Von dem Prytaneon ausführlicher zu handeln ist hier nicht der Ort. Es ist mir nicht entgangen, dass schon die Ionier bei ihrer Auswanderung nach Her. I. 146 vom Prytaneon Athen's auszogen. Dies beweist indess nur, dass schon ein Staatsheerd vorhanden, nicht, dass schon damals Hestia als Göttin anerkannt gewesen. — Dass die Form von einem Schutzdach über dem runden Altar im Männersaal abgeleitet wird, ist nur Vermuthung. Vrgl. übrigens Serv. ad Virg. Aen. IX. v. 408. Plato Cratylus p. 401 D. u. p. 48 c.

¹²⁵⁾ Schol. in Plat. Euthyphr. p. 2 ed. Ruhnk. Lexicogr. s. v. ἀφ' ἑστίας. Schol. in Aristoph. Vesp. v. 846.

¹²⁶⁾ Porphy. de abstin. II. p. 125. ed. Fogerolles §. 5 ed. Rhoer.

¹²⁷⁾ Cic. N. D. II. 27. 67.

¹²⁸⁾ Lexicogr. s. v. *Ἐορτὰ θύων*. Paroemiogr. Diogen. Cent. II. 40. Zenob. Cent. IV. 44.

¹²⁹⁾ Plato legg. XI. p. 915 a. Aristoph. Plut. v. 795.

¹³⁰⁾ Callim. in Cerer. v. 109. Aeschyl. Agam. v. 1056.

¹³¹⁾ Herod. I. 44. Soph. Ajax v. 492. Schol. ad Aristoph. Plut. v. 661.

¹³²⁾ Besonders interessant ist die Schale des Sosias Mondell. Inst. I. 24, wo sie in einem Götterverein, der auf Gastmähler Bezug zu haben scheint, abgebildet ist. Mit Amphirite und Poseidon kommt sie vor in Olympia Paus. V. 26, mit Hermes und Amphiaros in Oropus I. 34 2, mit Hermes auch in Olympia V. 14. 4, ebenda mit Pan V. 15. 9, mit der Agathe Tyche in Athen Aelian Var. Hist. IX. 39, vielleicht auch mit der Athene Schol. in Aristid. Panathen. I. 109. 10 ed. Dind. p. 107. Auch in Rom umschloss der Vestatempel das Palladium. Hier kommen wahrscheinlich die zahlreichen Trink- und Schenkgefäße in Betracht, die durch die Darstellung gewisser Götter diesen geweiht zu sein scheinen. Stackelberg Gr. Gr. Taf. 49—52.

¹³³⁾ Athen. VI. 250. Da man bei dem den Nymphen dargebrachten Opfer um die Bildsäulen derselben tanzte, können sie kaum anderswo als bei der Hestia im Männersaal gestanden haben.

¹³⁴⁾ Aeschyl. Agam. v. 1055. Plato legg. XI. p. 915.

¹³⁵⁾ Eurip. Alcest. v. 50.

¹³⁶⁾ Das ganze Ceremoniel der *Ἀμφιδοῦλα* gehört hierher. Cf. Lexicogr. Becker Charicl. I. p. 20.

¹³⁷⁾ Becker Charicl. II. p. 468. Schol. in Aristoph. Plut. v. 760.

¹³⁸⁾ Eurip. Alcest. v. 50.

¹³⁹⁾ Thucyd. I. 136. Schol. in Apollon. Rhod. I. 909. Etym. m. s. v. *ἑδῶται*. Eurip. Herc. Fur. v. 715.

¹⁴⁰⁾ Nicomachus Ilithyia apud Athen. VII. 291. Meineke Com. Fragm. IV. p. 584. Sopater Catapseud. apud Athen. IX. p. 378.

¹⁴¹⁾ Schol. in Aristoph. Aves. v. 436.

¹⁴²⁾ Als Griechisch, speciell als Athenisch ist diese Sitte erwiesen durch Aristoph. Aves v. 434.

¹⁴³⁾ Pompeji Lpz. 1835. I. p. 102.

¹⁴⁴⁾ Als Peraten werden sie p. 201 auch von meinem Freunde Gerhard gefasst in der in der königl. Akademie der Wissensch. zu Berlin vorgelesenen Abhandlung über Agathodämon und Bona Dea, in der dieser ganze Religionszweig ausführlicher behandelt ist. Ich dachte zunächst an das Bild Le Pittore antiche d'Ercolano. Napoli 1765 T. I p. 65. Als der Küche angehörig wird solches Gemälde angegeben in der Beschreibung des Hauses des Pansa Pompeji I p. 122 fig. 55. Nach Mazois II. p. 87 pl. 45. Gerhard gibt zwei etwas abweichende Gemälde dieses Gegenstandes, der, wie es scheint, mit einigen Abweichungen unzählige Male sich wiederholt.

¹⁴²⁾ Eine Stelle, die unzweifelhaft im Schlafgemach ein Heiligthum angiebt, ist Hyz in Fab. 104, wo Laodamia, die Gemahlin des Protesilaos, offenbar bevor sie ihrem Gatten eine Statue errichtet, im Schlafgemach ein Heiligthum hat, wie es auch das Relief, welches diese Geschichte darstellt, Mus. Pio Cl. V. 18, über dem Bette der Laodamia zeigt. Vgl. Millin Gallerie mythol. pl. CLVI. 561 und unten n. 193. Ob das in dem Phasma des Menander von der Stiefmutter fingirte Heiligthum, das einen Durchgang in das Nachbarhaus verdeckte, im Schlafzimmer lag, ist nicht ganz deutlich, doch wahrscheinlich. Donat. ad Eunuch. Prol. 9. Dagegen ist Plut. Conjug. Praec. init. ed. Hutt. VII. p. 411 wohl vom häuslichen Heiligthum zu nehmen; καὶ γὰρ οἱ παλαιοὶ τῇ Ἀφροδίτῃ τὸν Ἑρμῆν συγκαθίδρουσαν, ὡς τῆς περὶ τὸν γάμον ἡδονῆς μάλιστα λόγου δεομένης, τὴν τε Πειθῶ καὶ τὰς Χάριτας, ἵνα πείθοντες διαπραττῶνται παρ' ἀλλήλων, ἃ βούλονται μὴ μαχόμενοι μηδὲ φιλονεικοῦντες. Denn die Verbindung des Hermes mit der Aphrodite in Tempeln kommt wohl vor, ist aber selten und hier wird für den Zweck die unmittelbare Anschauung vorausgesetzt. Erwägen wir ferner, dass der *θάλαμος* auch *μυχὸς* genannt ist, (Hesych. s. v. vgl. Anthol. Pal. V. 317 *μύχια λέκτρα*) und Aphrodite vorzugsweise *μυχία* hiess (Aelian II. A. X. 34 und Suid. s. v. *Μυχία*), so muss ihre Verehrung im *θάλαμος* vorausgesetzt werden. Dasselbe folgt dann für die Latona, die grade als Ehegöttin denselben Beinamen führt Plut. *περὶ τῶν ἐν Πλαταιαῖς Λαδάλων* ed. Hutten XIV. p. 287. Hatten diese Götter Heiligthum und Bilder im ehelichen Schlafgemach, so gilt von den übrigen dort angerufenen dasselbe, doch mag nur in den wichtigsten Uebereinstimmung, sonst Verschiedenheit der Sitte in verschiedenen Theilen Griechenlands und selbst in verschiedenen Häusern derselben Stadt obgewaltet haben.

¹⁴³⁾ Hesych. s. v. *Γάμων ἔθνη*. Lexicogr. s. v. *προτέλεια*. Plut. Quaest. Rom. c. 2. VIII. p. 47. Hutt.

¹⁴⁴⁾ Pollux III. 38. Suid. s. v. *τελέα*. Schol. ad Aristoph. Thesm. 982.

¹⁴⁵⁾ Plut. Conjug. Praecept. VII. p. 419 ed. Hutt., wenn hier nicht das *γαμηλία* genannte Fest zu verstehen ist, was jedoch weniger wahrscheinlich, so wie die 147 angeführten Stellen. Virg. Aen. IV. 56.

¹⁴⁶⁾ Pollux III. 38.

¹⁵⁰⁾ Catull. LXV. de nupt. Pelei LXV. 305. Aeschyl. Eum. v. 945.

¹⁵¹⁾ Proclus in Tim. V. p. 293.

¹⁵²⁾ Lobeckii de Tritopatoribus diss. I—III in Friedemann und Seebode Miscellanea crit. Vol. I. p. 520 und 616. Suidas s. v.

¹⁵³⁾ Photius s. v. *προτέλεια*, wo indess Becker an Artemis denken zu müssen glaubt, allein der Scholiast zu Statius Theb. II. 254 nennt ausdrücklich Minerva.

¹²⁴) Eurip. Troad. v. 310. Stackelberg Gräber der Griechen c. 27—32. Aristoph. Thesm. v. 1034.

¹²⁵) Beckers Charikles II. p. 464.

¹²⁶) Plut. Amat. c. 10 ed. Hutten XII. p. 18.

¹²⁷) Antiphanes ap. Athen. VII. p. 309. Meineke Fragm. Com. III. p. 118.

¹²⁸) Schol. in Aristoph. Plut. v. 768. Lexicogr. s. v. *καταχύσματα*.

¹²⁹) Schol. in Pind. Pyth. IV. v. 104.

¹³⁰) Plut. Praec. conjug. init. ed. Hutten VII. p. 410: *Μετὰ τὸν πατριὸν θεσμόν, ὃν ὑμῖν ἢ τῆς Δήμητρος ἱέρεια συνειργυμένους ἐφήρμωσεν, οἶμαι καὶ τὸν λόγον ὅμου συνεφαπτόμενον ὑμῶν καὶ συνυμναιοῦντα, χορήσιμον ἂν τι ποιῆσαι καὶ τῷ ἰομῶ προσφύδον*, wozu Hutten bemerkt: Reiske monet respici forte ad morem aliquem Graecis familiarem, quo sponsum et sponsam in cubiculum aliquod abdebant, ubi eos sacerdos foemina formula patria recitanda copulabat. Schon Preller Demeter und Persephone p. 353 n. 48 hat das Nöthige beigebracht, um diese Erklärung zu sichern, besonders auf Aen. IV. 58 und Serv. ad h. l. und Macrob. Saturn. III. 12 verwiesen und überhaupt das Verhältniss der Ehe zum Ackerbau erläutert.

¹³¹) Himerius orat. I. §. 12 ed. Wernsd. p. 346.

¹³²) Suid. s. v. *Ἐργον*. Plutarch Prov. XVI. ed. Hutten XIV. p. 588. cf. Demosth. de Cor. Bekk. §. 259. Harless c. 79 mit den Noten. Lobeck Aglaoph. I. p. 648.

¹³³) Posidippus beim Athen. IX. p. 376 v. 19. Meineke Fragm. Com. IV. p. 521. Zwar ist die komische Auffassung zu berücksichtigen, allein ausser den vorher gegebenen Beweisen ist die Nachbildung des *ἕρος γάμος* in der gewöhnlichen Hochzeit wohl zu berücksichtigen. Böttiger Aldobrand. Hochzeit. N. 17 p. 140 u. bes. Diod. V. 72.

¹³⁴) Schol. ad Arist. Pac. v. 1357. Athen. IV. p. 172. Pollux III. 41. Winckelm. Stosch Pierres gravées p. 170.

¹³⁵) Beckers Charikles II. p. 468.

¹³⁶) Was bei jeder Mahlzeit geschah, kann hier nicht gefehlt haben. Beckers Charikles I. p. 444. Uebrigens zeigt der Wechsel des Gebrauchs, dass und wann ungefähr der Agathodaimon zu besondern Ehren gekommen. Bei Aeschylus Agam. v. 241. Fragm. Epigon. 49 und Pindar Isthm. V. 7 ist der dritte Becher dem Zeus Soter geweiht, was im Schol. ad Plat. p. 283 ed. Ruhnkens dahin erläutert wird, dass der erste Becher dem Zeus Olympius und den Olympischen Göttern, der zweite den Heroen libirt ward. Beim Aristophanes aber gehört schon der erste dem Agathodaimon Equites 85. Pax 299, und dies bleibt bei den spätern Komikern: wo aber zuweilen der Becher der Gesundheit hinzukommt. Vgl. die Stellen bei Athen. XI. p. 485—88 und XV. 692.

¹³⁷) Plut. Conv. Sept. Sap. c. 21. fin.

¹³⁸) Als gewöhnliche Sitte darf das, wie das vorhergehende, auch beim Hochzeitsschmaus angenommen werden.